

# UNIpress



MÄRZ  
Nr. 2 | 2022

Das Magazin der ÖH Innsbruck

**SEXTHERAPEUTIN**  
im Interview

**ROTLICHTBLICKE:**  
Tirols "Huren" unter Druck

**WAHLFISCH**  
Monogamie vs. Promiskuität

# Hauptsache Sex?

# Herzlich Willkommen!

*Liebe Studentin,  
lieber Student,*

zum Semesterstart darf ich, Daniel Müller, dich im Namen der ÖH Innsbruck als Vorsitzender herzlich zurück an der Universität willkommen heißen und dir für das nun anstehende Sommersemester alles erdenklich Gute und viel Erfolg wünschen!

Seit dem Sommersemester 2020 konzentriert sich unser tägliches Geschäft pandemiebedingt auf Themen und Maßnahmen in Bezug auf das Coronavirus. Doch wir möchten weiterhin den Weitblick bewahren, denn es geht um die Zukunft unserer Universität und der Studierenden Innsbrucks.

Die Pandemie lässt bekanntlich noch immer kein gewöhnliches Studienleben zu. Gerade deshalb ist es wichtig, dass wir Studierende in Gremien vertreten sind, die die Universität und die Politik in der Pandemie beraten. Wir fordern in diesen regelmäßigen Sitzungen, dass wir Studierende mit unserer vorbildlichen Durchimpfungsrate von über 85 Prozent zeitnah zur universitären Normalität zurückkehren, sofern es den Schutz der restlichen Bevölkerung nicht maßgeblich beeinträchtigt. Gerade in diesen ungewissen Zeiten ist natürlich Vorsicht geboten, allerdings dürfen wir Studierende auf keinen Fall links liegen gelassen werden!

Im ständigen Austausch mit Vertreter\*innen der Universität sowie der Gesellschaft ist mir sehr wichtig, auch deine Meinung mit einfließen zu lassen. Ich freue mich deshalb stets über Anregungen!

Als ÖH-Vorsitzender wünsche ich dir viel Gesundheit, Durchhaltevermögen für das bevorstehende Semester und alles erdenklich Gute im Studium, der schönsten Zeit unseres Lebens!

Dein ÖH Vorsitzender,

**Daniel V. Müller**



Foto: © ÖH Innsbruck

## Inhalt

ÖH Kalender

5

Fraktionsartikel

6-7

Pain & Pleasure

8-9

Prüderie in der Welt von  
Gestern und von heute

10-11

Sextherapeutin  
im Interview

12-14

Sex, Sünde und  
das sechste Gebot

15-17

**Rotlichtblicke:  
Tirols "Huren" unter Druck 18-20**

**Catcalling tastes bad 21-22**

**Pornhub Jahresrückblick –  
Ein heißes Jahr für Hentai 23-26**

**Von sexualisierten  
Werbungen, "Sex sells"  
und Peter Maffay 27-28**

**Spieglein,  
Spieglein in der Hand 29-30**

**Wahlfisch:  
Monogamie vs. Promiskuität 31**

## Impressum

Herausgeber und Medieninhaber: Hochschülerinnen- und Hochschülerschaft an der Universität Innsbruck (ÖH); Josef-Hirn-Straße 7/II; A-6020 Innsbruck; Tel.: 0512/507-35505; Fax: 0512/507-35699; E-Mail: [info@oeh.cc](mailto:info@oeh.cc); Web: [www.oeh.cc](http://www.oeh.cc) | Referent: Tobias Jakober | Sachbearbeiter: Jakob Häusle, Simon Riegler | Layout: Studia Innsbruck (David Hiller) | Druck: Studia Innsbruck | Illustrationen & Fotos: Tobias Jakober, ÖH Innsbruck, pixabay, British Library, Pressedienst (PD), unplash, pexels, Rosa Schmitz, Christin Schönberger | Texte: Daniel V. Müller, Katharina Isser, Tobias Jakober, Rosa Schmitz, Daniela Graff, Jakob Häusle, Kristina Kerber, Simon Riegler, Anna Lena Tonner | nächster Redaktionsschluss: 17. April 2022 | nächster Erscheinungstermin: Mai 2022

# UNI editorial press

**Liebe Leserin, lieber Leser!**

Sexualität, Sex und Erotik sind weder unsagbar noch unnahbar. Darum nähern wir uns allem möglichen, was es dazu zu sagen gibt.

Sex ist, wenn man im Gedanken daran an den anderen denkt, wirklich an ihn denkt, Minute um Minute. Sex ist vor allem, was Ficken nicht ist. Sex ist alles, was uns von unserem Reptilienhirn trennt, alles, was mehr als Fortpflanzung ist. Sex ist der zarte Kuss auf die Backe, Sex ist geschlossene Augen, voller Leidenschaft, Sex ist Geborgenheit und Verletzlichkeit zugleich. Sex ist zulassen, Sex ist ein Sich-darauf-Einlassen, ein Sich-selbst-Loslassen, ein Dich-Anfassen. Sex ist nicht Liebe, aber ohne Liebe ist es kein Sex.

Sex ist, wie unsere Ausgabe, vielseitig und auf jeder Seite erfahren wir etwas über uns.

Wir wünschen aufregende Lesestunden

Für die Redaktion  
**Tobias Jakober und Jakob Häusle**

Resonanzen und Echos gerne an:  
[unipress@oeh.cc](mailto:unipress@oeh.cc)



# 365

# 265,-



04:12  
05:32  
06:57  
07:  
08:12  
09:  
10:  
11:  
12:01  
13:07  
14:13  
15:33  
16:17  
17:24  
18:23  
19:12  
20:38  
21:21  
22:00  
23:12  
00:16  
01:02

## KlimaTicket Tirol U26



# ÖH für Dich im Sommersemester 2022

## **Fahrradflickaktion:**

An mehreren Tagen im Sommersemester organisiert die ÖH an den verschiedenen Uni-Standorten kostenlose, kleine Fahrradreparaturen.

## **Campus Tour:**

Unser Vorsitzteam ist an den verschiedenen Uni-Standorten mit tollen Goodies unterwegs und befragt die Studierenden direkt vor Ort, wo momentan der Schuh drückt.

## **ÖH Party:**

Die ÖH Innsbruck schmeißt, sobald es wieder möglich ist, eine Party für euch! Denn Studieren soll auch Spaß machen, außerdem ist es eine super Möglichkeit, neue Leute kennenzulernen und ein wenig vom Stress abzuschalten.

**15 mal 1+1 Tickets** zu gewinnen zum Programm im Leokino am Internationalen Frauentag, dem 8. März

**Workshop Tabuthema Menstruation und nachhaltige Menstruationsartikel** (Gemeinsam mit ÖH Referat für Nachhaltigkeit), **8. März**

**Krav Maga Selbstverteidigungskurs**, 17. März. 20 Teilnehmer:innen, weitere Termine im Lauf des Semesters

**Tagesausflug** zum berühmten **Schloss Neuschwanstein**, für Studierende aus dem Ausland und aus Österreich

Wöchentliche **Trainingseinheiten mit BaseFive**, derzeit noch online, bald aber Umstellung auf Präsenz

**Fußballtreffs** zum lockeren Kicken beim USI, zweimal in der Woche. Im Laufe des Semesters können sich auch noch andere Sportarten ergeben.

**Vortragsreihe zu psychischen Problemen** in Zusammenarbeit mit dem Tiroler Landesverband für Psychotherapie



Die genauen Termine, die Anmeldemöglichkeiten und die neuesten Infos über weitere ÖH-Veranstaltungen bekommt ihr auf Instagram **oeh\_innsbruck** oder mit dem ÖH-Newsletter!

# Fraktionen

## Liebe Studierende,

wir hoffen, ihr habt die Prüfungsphase erfolgreich überstanden und konntet euch in der Zwischenzeit gut erholen!

Einige von euch werden die vorlesungsfreie Zeit auch dazu genutzt haben, ein WG-Zimmer oder einen Platz im Studierendenwohnheim zu suchen. Für uns Studierende sind Innsbrucks Wohnheime jedoch leider nicht besonders attraktiv. Dies liegt meistens an deren veralteter Ausstattung und den nicht zeitgemäßen Wohnformen.

Wir wollen das ändern!

Um zukünftig für attraktive Wohnheime zu sorgen, haben wir als AktionsGemeinschaft einen Kriterienkatalog für moderne und attraktive Wohnheime veröffentlicht und hier für euch zusammengefasst:

1. WG-artige Strukturen und Einzelzimmer statt veralteter Doppelzimmer mit Jugendherberge-Charakter!
2. Maximal 400 Euro Miete pro Einzelzimmer. Ungünstig geschnittene Zimmer sollen als günstiges

Einstiegsangebot für Studierende mit kleinem Budget angeboten werden.

3. Standorte im Stadtzentrum oder nahe an der Uni-Standorte.

4. Moderne Gemeinschaftsräume und Freizeitmöglichkeiten, wie beispielsweise gut ausgestattete Fitnessräume.

5. Keine Einlasskontrollen an den Heimen und garantierte Besuchsmöglichkeiten rund um die Uhr.

6. Gemeinschaftsküchen im WG-Stil mit Wohlühlcharakter.



Unser Kriterienkatalog enthält noch viele weitere Punkte. Du findest alle Kriterienkataloge auf unserer Website [agibk.info](http://agibk.info)

Wir wünschen dir einen erfolgreichen Start ins neue Semester!

Deine AktionsGemeinschaft Innsbruck

## Liebe Mitstudierende!

wir wollen die Gelegenheit nutzen und uns vorstellen: Wir sind die Grünen & Alternativen Student\_innen Innsbruck. Lass dich nicht von unserem Kürzel GRAS in die Irre führen, Rauschmittel sind nicht der Fokus unserer Vertretungsarbeit. Unsere Themen reichen von Klimaschutz, Queer-Feminismus und sozialer Gerechtigkeit über Antirassismus bis zu Konsumkritik.

Derzeit sitzen wir mit 5 von 19 Mandaten in der Universitätsvertretung der ÖH Innsbruck. Dort wird entschieden, was die ÖH macht. Unsere Anträge behandeln Themen wie einen Park für das neue Universitätsgebäude am Innrain zu fordern, einen Fair-Teiler von Foodsharing vor das ÖH-Büro zu stellen, einen Permakultur-Garten am Technik-Campus ins Leben zu rufen, Anti-Rassismus Schulungen einzuführen oder Toiletten am Sonnendeck zur Verfügung zu stellen.

Neben der Hochschulpolitik sind wir aktivistisch tätig. Wir organisieren Kleidertausch-Aktionen, Spendenaktionen, Vorträge, Müllsammelaktionen oder gehen auf Demonstrationen.



Nicht zuletzt gibt es bei uns einen regen Austausch zu politischen Themen. Wir sind eine diverse Gruppe ehrenamtlicher Studierender aus allen Richtungen und mit jeglichen Hintergründen. Da wir basisdemokratisch und anti-hierarchisch sind, können alle zu gleichen Teilen mitwirken.

Du bist neugierig geworden und möchtest uns gerne kennenlernen?

Dann schreib uns auf Facebook unter /GRASInnsbruck oder Instagram unter /gras\_innsbruck. Manchmal lesen wir sogar unsere Mails – [tirol@gras.at](mailto:tirol@gras.at).



# artikel

## Better together!

Diversität ist etwas Schönes. Diversität bereichert uns alle. Diversität ist ein Teil der Uni. Doch Diversität ist genauso auch immer eine Herausforderung und stellt uns als Gesellschaft vor Aufgaben, die wir nur gemeinsam lösen können.

Die Uni Innsbruck ist ein Teil dieser Gesellschaft und spiegelt deswegen ihre guten aber eben auch schlechten Seiten wider. So sind Sexismus, Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Queerphobie und Ableismus (Diskriminierung von Menschen mit Behinderung) nur einige der Formen, die Diskriminierung annehmen kann und die einen Großteil von uns früher oder später betreffen.

Das ist nicht deine Schuld, oder die deiner Kommiliton:innen. Wir alle werden in einer diskriminierenden Gesellschaft sozialisiert. Doch gerade deswegen müssen wir gemeinsam daran arbeiten, ein besseres Miteinander für

alle zu schaffen. Eine Gesellschaft, in der sich alle in ihrer Verschiedenheit und Einzigartigkeit wohlfühlen und entfalten können.



Bildungsarbeit in Form von Anti-Diskriminierungsworkshops, der Abbau von Barrieren an der Uni und Unisex-Toiletten – all diese Maßnahmen bringen uns in kleinen Schritten einer diskriminierungsfreien Hochschule näher und für all diese Maßnahmen setzen wir uns ein!

Du hast noch mehr Ideen, wie wir gemeinsam die Uni verbessern können? Spitze! Dann schick uns eine Mail oder DM!

Mail: [office@vsstoe-ibk.at](mailto:office@vsstoe-ibk.at)  
 Facebook: [VSStÖ Innsbruck](#)  
 Instagram: [vsstoe\\_innsbruck](#)  
 Twitter: [vsstoeinnsbruck](#)

## Wie es mit der Lehre weitergehen muss:

Wir wünschen uns nichts sehnlicher, als wieder an die Uni gehen zu können. Und gleichzeitig lieben wir Livestreams, LV-Aufzeichnungen und auch das ein oder andere Online-Seminar.

Deswegen steht für uns fest: Es braucht beides. **Präsenz UND Online.**

Wir JUNOS sind davon überzeugt, dass eine Kombination aus Präsenz und Online zeitgemäße, moderne Lehre ist. Wir werden im Alltag und auch der Arbeitswelt laufend mit immer mehr Digitalisierung konfrontiert, weil der Onlinebereich stetig weiterwächst. Dieses Potenzial muss man auch für eine bessere Lehre nutzen und uns außerdem auch in den digitalen Kompetenzen rund um unser



Fachgebiet weiterbilden, um später keine Nachteile am Arbeitsmarkt zu haben. Gleichzeitig hat uns die Pandemie klar gezeigt, dass es ohne Präsenz auch nicht wirklich witzig ist. Ein Studium lebt vom Austausch und der Diskussion. Und vom ein oder anderen Kaffee in der Pause zwischen LVs oder viel zu vielen %-igen Flüssigkeiten am Abend nach der Uni. Das gehört einfach dazu.

Es braucht also eine Balance zwischen Präsenz und Online und einem möglichst flexiblen, selbstbestimmten, modernen und einfach besseren Studium!

Was sind deine Wünsche und Vorstellungen für eine moderne Lehre? Schreib mir!

**Lukas Schobesberger**  
 1.stv. ÖH-Vorsitzender  
 Stv. Bundesvorsitzender JUNOS Studierende

Instagram: [junos\\_uni\\_innsbruck](#)  
 E-Mail: [uni-innsbruck@junos.at](mailto:uni-innsbruck@junos.at)

# Pain & Pleasure

Schmerzen und Sex – pain and pleasure – liegen für einige Menschen ganz nah beieinander, für andere sind sie unvereinbar. Einvernehmliche Gewalt ist ein heikles Thema. Ein Navigationsversuch.

von **Katharina Isser**

„Sticks and stones may break my bones, but chains and whips excite me“, singt Rihanna in ihrem Lied „S&M“. Mit dieser Message ist sie nicht alleine. Vor allem in der Pornographie scheint Gewalt wie Schlagen oder Würgen beim Sex eine sehr gängige Praktik zu sein. Schätzungen zum Anteil an Porno-Szenen, die physische Gewalt beinhalten, gehen von bis zu 90 Prozent aus. Allerdings gibt es hier eine große Schwankungsbreite, da sich Forschende oft nicht einig sind, was tatsächlich als Gewalt einzustufen ist. Diese Gewalt richtet sich zumeist gegen Frauen und wird von Männern ausgeübt. Damit geht teilweise einher, dass schon im Titel Unfreiwilligkeit vonseiten der Frau suggeriert wird – Zustimmung (englisch: ‚consent‘) hat in diesen Fällen keinen Platz. Und auch jene Szenen, die nicht ausdrücklich als unfreiwillig deklariert sind, sind selten ausdrücklich

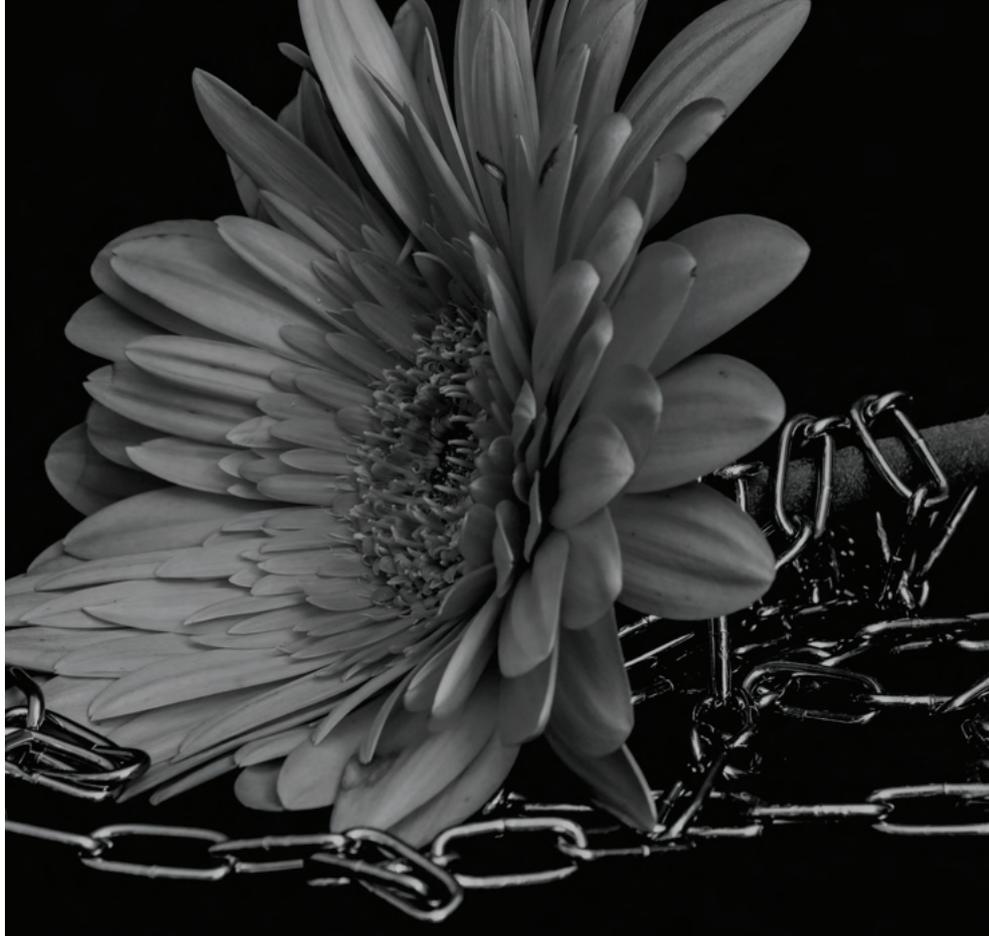
freiwillig: Die intensive Kommunikation, die vor, während und nach Gewalteinsetz beim Sex notwendig ist, damit möglichst niemand davon Schaden nimmt, fehlt. Man hört keine Safewords und sieht keine Aftercare. Die Gewalt wird eingesetzt, ohne dass zuvor darüber gesprochen wird – und sie kommt trotzdem meistens gut an.

## PORNOS UND DIE VORBILDFUNKTION

Dass es vor allem die Frauen sind, die in Pornos Gewalt erfahren, ist natürlich kein Zufall. Die Rolle der Frau ist historisch unterwürfig, still das hinnehmend, was mit ihr gemacht wird. Und auch wenn einvernehmliche Gewalt beim Sex klar getrennt werden muss von Beziehungsgewalt und sexualisierter Gewalt, welche per definitionem unfreiwillig sind, eint alle drei Aspekte, dass sie sich primär gegen Frauen richten. Es lässt sich ein Muster erkennen: Gewaltausübung ist männlich besetzt, das Empfangen von Gewalt weiblich.

Nun ist Pornographie natürlich nicht das echte Leben. Allerdings wäre es naiv zu glauben, dass Pornographie, die heutzutage von überall aus gratis jedem mit einem Internetzugang zur Verfügung steht, keinen Einfluss auf die Zuseher\*innen hat. Sie hat die Macht, bestimmte Dinge zu normalisieren und andere Aspekte von Sexualität vergessen zu lassen. In Pornos ist es normal, dass Frauen gern geschlagen werden und Männer gerne schlagen. Und in Pornos ist es unnötig, darüber jemals vorab zu reden. Für die Zuseher\*innen, besonders die jungen, kann dies sehr prägend sein. Dabei sind Absprache und Zustimmung aller Beteiligten beim Sex das höchste Gebot, noch mehr, wenn er Gewalt beinhalten soll. In der BDSM-Kultur hat sich der Grundsatz „safe,





sane, consensual“, also „sicher, vernünftig, einvernehmlich“, entwickelt, der die Beteiligten schützen soll. Im Mainstream ist er leider noch nicht wirklich angekommen, obwohl sich hier durchaus auch BDSM-ähnliche Kinkpraktiken finden können.

### **VOR UND NACH DEM „JA“**

Selbst, wenn die Einvernehmlichkeit von allen Seiten beachtet wird, können sich dennoch Probleme auftun. Freiwilligkeit ist oft sehr viel vielschichtiger als ein einfaches „Ja“. Es kann schwierig sein zu differenzieren, ob man wirklich von sich aus gerne geschlagen werden oder jemanden würgen würde oder ob man sich eher in eine Rolle fügt, die man aus Pornos kennt; ob man daraus persönlich Vergnügen zieht oder dem anderen einen Gefallen tun will; ob man wirklich Lust darauf hat oder denkt, Gewaltausübung oder -aussetzung gehöre eben dazu. Natürlich gibt es beide Seiten – schließlich gibt es Kink schon viel länger als Internetpornographie. Und keine davon ist richtig oder falsch.

Zu einem „Ja“ gehört viel Selbstreflexion, aber auch viel Kommunikation mit dem/der Partner\*in. Es muss vorab geklärt werden, wie man sich langsam an etwas rantasten will: Es ist nicht unbedingt ratsam, gleich zur schwungvollen Ohrfeige zu schreiten, wenn Schmerzen und Gewalt noch unerprobtes Terrain sind. Außerdem muss man sich Gedanken darüber machen, wie man damit umgeht, wenn jemandem etwas nicht gefällt. Schließlich kann man vorher nicht unbedingt voraussagen, wie sich etwas anfühlen wird. Vielleicht fühlt man sich schwer gedemütigt, nachdem man Gewalt erfährt, oder man hat Schuldgefühle, nachdem man diese ausübt. Und man muss sich dafür wappnen, dass man vielleicht nicht dieselben Präferenzen teilt und dass dies die Beziehung belasten kann. Beispielsweise kann das Gewährwerden, dass mein Partner oder meine Partnerin in einem sexuellen Kontext dazu imstande

ist, mich zu schlagen, und dies gerne tut, eine Beziehung belasten, wenn mir selbst das nicht gefällt. Außerdem müssen Auswege während der Situation bestehen – Stichwort Safewords – und es sollte immer wieder geprüft werden, ob das Geschehen für alle noch in Ordnung ist. Und auch danach bedarf es umfassender Kommunikation zur Nachbesprechung, sowie, dass man sich umeinander kümmert.

### **BLÜMCHENKETTEN ODER BONDAGE CHAINS?**

Einvernehmliche Gewalt als Teil der Sexualität ist nicht illegitim oder gar verwerflich, sondern ein Teil des weiten Spektrums der menschlichen Sexualität. Aber sie ist heikel und sensibel. Und sie ist vor allem kein Muss.

Dennoch wird „Blümchensex“ teilweise abgewertet oder Spießigkeit und Prüderie unterstellt, wenn jemand „vanilla“ statt „kinky“ ist (der Vergleich mit der verbreitetsten, unaufregendsten Eissorte kommt nicht von irgendwo). Das ist kontraproduktiv, weil es Menschen in den Kink drängt, obwohl Gewalt beim Sex nicht jedermanns Sache ist. Wie so oft in der menschlichen Sexualität gibt es kein dogmatisches Richtig oder Falsch, sondern gleichberechtigte persönliche Vorlieben.

Wenn man sich für die Verwendung von Gewalt beim Sex entschließt, braucht es Vorsicht, Kommunikation und Reflexion. Bei einem „Ja“ hört es nämlich nicht auf. Bei einem „Ja“ fängt es erst an.

# Prüderie in der Welt von Gestern und von heute

Die Prüderie ist kein Relikt aus dem 19. Jahrhundert. Mag sie sich heute auch in andere Kleider hüllen, sie ist immer noch – oder wieder – allgegenwärtig.

von Tobias Jakober

**D**er Biedermeier – Inbegriff für die pruden Sittenvorstellungen in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es schwingt darin der ganze speißbürgerliche und reaktionäre Ton der Restauration mit, die sogenannten Tugenden des Bürgertums und deren Moralvorstellungen. Nicht bloß die politische Gesellschaft musste sich zu dieser Zeit vor der Öffentlichkeit verbergen – ebenso verbannte die prude Moral des Biedermeiers jegliche Andeutung von Erotik und Sexualität. Nicht nur wurden Frauen in ihr Korsett gezwängt, auch die Liebe und Erotik zwischen den Menschen zwang man mit der Gewalt unerbittlicher Sittlichkeit in den dunkelsten Winkel des Bewusstseins. Dasselbe Bewusstsein, das die Aufklärung nur kurze Zeit zuvor mit der Fackel der Erkenntnis zu erhellen versucht hatte. Da zeigt sich die bittere Ironie in der Zweideutigkeit des Begriffs der „Aufklärung“ im deutschen Sprachgebrauch von heute. Prüderie in der Welt von Gestern und von heute

## ANSTAND UNTER GESPANNTER BEOBACHTUNG

In den Jahrzehnten, die dem Biedermeier folgten, konnte sich zumindest das Politische mit einer Bürgerlichen Revolution Luft verschaffen, die Fesseln der Sexualität wurden indes nur noch weiter angezogen. Stefan Zweigs Autobiographie, in der er anhand seines eigenen Lebens das Voranschreiten der Epochen seiner Zeit schildert, zeugt davon, wie es um die Prüderie am Ende des langen 19. Jahrhunderts bestellt war:

„Aber diese weise Moral vergaß völlig, daß, wenn man dem Teufel die Tür versperrt, er sich meist durch den Rauchfang oder eine Hintertür Einlaß erzwingt. Was unserem unbefangenen Blick heutigen Tages an diesen Trachten auffällt, die verzweifelt jede Spur nackter Haut und ehrlichen Wuchses verdecken wollten, ist keineswegs ihre Sittlichkeit, sondern im Gegenteil, wie bis zur Peinlichkeit provokatorisch jene Mode die Polarität der Geschlechter herausarbeitete. (...) Die Männer trugen lange Bärte zur Schau oder zwirbelten zum mindesten einen mächtigen Schnurrbart als weithin erkennbares Attribut ihrer Männlichkeit empor, während bei der Frau das Korsett das wesentlich weibliche Geschlechtsmerkmal des Busens ostentativ sicht-

bar machte. (...) Durch diese unnatürliche Auseinandersetzung im äußeren Habitus mußte auch die innere Spannung zwischen den Polen, die Erotik, sich verstärken, und so erreichte dank ihrer unpsychologischen Methode des Verhüllens und Verschweigens die Gesellschaft von damals genau das Gegenteil. Denn da sie in ihrer unablässigen Angst und Prüderie dem Unsittlichen in allen Formen des Lebens, Literatur, Kunst, Kleidung ständig nachspürte, um jede Anreizung zu verhüten, war sie eigentlich gezwungen, unablässig an das Unsittliche zu denken. Da sie ununterbrochen forschte, was unpassend sein könnte, befand sie sich in einem unablässigen Zustand des Aufpassens; immer schien der damaligen Welt der ›Anstand‹ in tödlicher Gefahr: bei jeder Geste, bei jedem Wort.“ (Stefan Zweig, Die Welt von Gestern)



Bild: © British Library

## ALTE PRÜDERIE IM NEUEN GEWAND

Prüderie als ein Ausdruck einer Übersexualisierung der Gesellschaft – der Gedanke scheint nur auf den ersten Blick unintuitiv. So wie Stefan Zweig die Prüderie der Gesellschaft um die Jahrhundertwende analysiert, so könnten wir auch auf unsere heutige Zeit blicken.

Was den Kleidungsstil betrifft, so lässt sich unser Heute nicht mit Zweigs Gestern vergleichen. Weniger Stoff, dafür mehr Haut zu zeigen, ist völlig normal. Sittenwächter und Anstandsdamen, die es beim Anblick von nackten Frauenknöcheln in Ohnmacht versetzt, sind längst Geschichte. Auch ist die Bedeutung, die formalen Institutionen wie der Ehe beigemessen wird, erodiert – unverheiratete und geschiedene Paare können uns auch ohne Trauzeugen ein Zeugnis davon liefern.

Die Parallele ist aber die „Unablässigkeit“ der Beobachtung, der unser gesamter Alltag unterliegt. Nicht zuletzt sind es die Werbung und die Pornographie, die uns (wie in anderen Artikeln dieser Ausgabe geschildert) von früh bis spät sexualisierte Inhalte vor Augen tanzen lassen. Was im 19. Jahrhundert also noch der wilden Fantasie der fanatischen Sittlichkeit sich vorzustellen überlassen wurde, das prasselt heute von allen Seiten in Bild und Ton auf uns nieder. Trotz – oder vielleicht gerade wegen – dieser Omnipräsenz von Sexualität in der kommerzialisierten Welt um uns herum, ist das Thema in der Debatte immer noch – oder wieder – ausgesprochen tabuisiert. Solange die

Werbefachleute dieser Welt Aufmerksamkeit erheischen können, durch den Bruch eines Verbots oder zumindest durch das Tanzen auf seinen Grenzen, wird die Tabuisierung und das (heute nur noch metaphorische) „Verhüllen“ der Sexualität fortbestehen.

## DIE GRENZFÄLLE DER PRÜDERIE

Wo wir die Bedeutung der Prüderie nun schon so weit fort gezerrt haben von ihrem Ursprung, dehnen wir sie auch noch in die andere Richtung aus. Dorthin, wo wir ihr nicht alle Schuld zuschieben, sondern von ihr lernen, sie ins Positive umdeuten.

Was könnte gut sein an an der Prüderie? Bestimmt nicht die ungnädige Starrheit und Unerbittlichkeit, mit der sie das 19. Jahrhundert heimsuchte. Auch nicht die Übersexualisierung aller Belange des Alltags. Die prüde Weisheit liegt genau dazwischen, wenn man so will. Das hieße dann, die Sexualität von der Erniedrigung zu befreien, nichts weiter als kommerzielle Erfüllungsgehilfin zu sein. Stattdessen der Liebe und Erotik jene Würde anzuerkennen, die sie als ein so grundsätzliches Bedürfnis der Menschen verdient. Diese Achtung aber muss ihr auch in aller Offenheit gezollt werden – kein verschämtes Schweigen und peinliches Berührtsein mehr in den Belangen von Amor und Eros.

studia



**Du hast den Prüfungsstoff immer noch nicht kopiert?  
Egal, macht ja nichts!**

Unser **neuer Online-Shop** ist jetzt  
sowieso viel einfacher zu bedienen.

Überzeug dich selbst:  
[www.studia.at](http://www.studia.at)

Dein verlässlicher Partner fürs Studium.

# “Beim Sex wissen viele nicht, was sie nicht wissen”

Interview von **Rosa Schmitz**

**Dr. Claudia Wille-Helbich im Gespräch mit UNIPress über “Sexualität”, gesunden Konsum von Reizen sowie die Wichtigkeit früher Aufklärung.**

**S**ex ist nicht so einfach, wie oft gemeint wird. Beziehung schon gar nicht. Dr. Claudia Wille-Helbich (60) weiß aus ihrer Sexualberatung und -therapie, dass viele kein explizites Wissen über Selbstbefriedigung, sexuelle Präferenzen oder gut ausgewogene sexuelle Gefälligkeiten in einer Partnerschaft haben – Alt ebenso wenig wie Jung. Sie haben gewisse Grundkenntnisse: Welches Geschlechtsorgan hat ein Mann, eine Frau? Wie entstehen Kinder? Wie verhütet man? Aber ein wirklich schönes, gesundes, befriedigendes Sexualeben haben sie nicht. Dazu fehlt es an Erziehung, Aufklärung und/oder Zugang zu guten Ressourcen. Schuld daran ist auch das Internet und alles, was damit verbunden ist.

**UNIPress:** Frau Dr. Claudia Wille-Helbich, mit wem ist Sex am einfachsten – Fremden oder Partner\*innen?

**Dr. Claudia Wille-Helbich:** Schwer zu sagen. Sex mit einer Person, die einem nichts bedeutet, der man nichts beweisen will, verlangt manchmal weniger Mut. Aber in einer Partnerschaft weiß man, dass die Personen einen mag. Das kann Vertrauen einflößen. Es kommt ganz auf die Situation an. Aber: Schon das berühmte erste Mal ist meist mit Unsicherheit verbunden – übrigens auch ein Grund, warum viele das erste Mal stark alkoholisiert erleben beziehungsweise es "hinter sich bringen".

**UP:** Bezieht sich das auf alle "erste Male" – also wenn man den/die Partner\*in wechselt?

**Wille-Helbich:** Ja. Um auf Nummer sicher zu gehen, werden häufig Viagra, Cialis und so weiter "sicherheitshalber" bei den ersten sexuellen Annäherungen eingenommen. Ganz natürliche Unsicherheiten sollen vom Gegenüber ja nicht wahrgenommen werden. Da ist der Anspruch, "gut zu sein", "zu funktionieren", größer, als reelle Erfahrungen zu machen.

**UP:** Was ist unter "Sexualberatung" zu verstehen?

**Wille-Helbich:** Es ist eine Möglichkeit, sich in Fragen der Sexualität professionell Information und Anregung zu holen – sowohl als Einzelperson als auch als Paar. Dabei handelt es sich meist um wenige Sitzungen.

**UP:** Wann wäre längere Unterstützung nötig?

**Wille-Helbich:** Sogenannte "Sexualtherapie" braucht man erst, wenn Unsicherheiten schon zu Ängsten und weiter zu Vermeidungsverhalten geführt haben oder wenn der Sex nicht (mehr) lustvoll, sondern mühsam erlebt wird. Dann ist es sinnvoll, weiter zurückzugehen zu den bisherigen Er-

fahrungen, Glaubenssätzen und so weiter, um unbefriedigende in befriedigende Sexualität zu verwandeln. Normalerweise sind solche Klient\*innen älter.

**UP:** Wie gehen Sie in einer solchen Situation vor?

**Wille-Helbich:** Der erste Schritt ist, nach Ursachen zu suchen und nach neuen Wegen, mit Unsicherheiten umzugehen. Das erfordert eine Bereitschaft, sich selbst zu beobachten und zu Hause mit speziellen Übungen zu experimentieren. Man muss sich auch dessen bewusst sein, dass Wandel immer ein prozesshaftes Geschehen ist. Ich begleite meine Klient\*innen solange, bis die Weichen dauerhaft gestellt sind.

**UP:** Was motiviert jüngere Menschen, zu Ihnen zu kommen?

**Wille-Helbich:** Es gibt keinen großen Unterschied zwischen den Gründen selbst. Meist haben sich die Probleme bei Jüngeren aber noch nicht so stark manifestiert. Sie haben noch nicht so tiefe Muster entwickelt. Das macht es einfacher, ihnen zu helfen – ihre Anliegen können oft schnell gelöst werden. Allerdings suchen sie sich auch seltener Hilfe.

**UP:** Wie viele Kund\*innen haben Sie in der Altersgruppe 18 bis 30?

**Wille-Helbich:** Wenige. Der Durchschnitt liegt eher bei 40 Jahren.

**UP:** Warum das?

**"Ganz natürliche Unsicherheiten sollen vom Gegenüber ja nicht wahrgenommen werden. Da ist der Anspruch, "gut zu sein", "zu funktionieren", größer, als reelle Erfahrungen zu machen."**





**Wille-Helbich:** Viele Teenager/ Mit-Zwanziger\*innen wissen nicht, was sie nicht wissen. Das Internet gibt ihnen die Illusion, gut informiert zu sein. Sie googeln oder posten ihre Fragen in Foren und betrachten die Antworten, die sie erhalten, als professionell. Die Realität ist, dass online viele Fehlinformationen verbreitet werden. Meinungen werden als Fakten verkauft. Und es gibt viel zu viel – ungeprüftes – Lesematerial, um überhaupt zu verarbeiten, was zuverlässig ist. Man wird bombardiert. Was wiederum zu Verwirrung führt und zu allen möglichen anderen Problemen...

**UP:** Zum Beispiel?

**Wille-Helbich:** Überreizung. Junge Menschen, vor allem Männer, ersetzen reelle Erfahrungen immer mehr mit geschaukelten Bildern und Filmen – also Pornos – was zu immer mehr unrealistischen Erwartungen führt bezüglich Penisgröße, Ausdauer, Kraft, aber auch in Bezug auf sexuelle Handlungen.

**UP:** Was sind die häufigsten Folgen?

**Wille-Helbich:** Lustlosigkeit, Erektions- sowie Ejakulationsstörungen.

**UP:** Wie kann man dagegen steuern?

**Wille-Helbich:** Entwöhnung vom Porno-Konsum.

**UP:** Gibt es so etwas wie gesunden Porno-Konsum?

**Wille-Helbich:** Meiner Meinung nach: nein. Ich bin wirklich keine Porno-Basherin. Ich habe kein moralisches Problem damit. Aber ich sehe halt die Konsequenzen und es tut mir einfach alles so leid.

**UP:** Also kalter Entzug?

**Wille-Helbich:** Ja – was nicht Masturbationsverzicht heißt. Masturbation ist wichtig, um sich selber sexuell kennenzulernen, sowohl für Frauen als auch für Männer. Ich empfehle meinen weiblichen Klientinnen allerdings, Vibratoren wegzulassen. Sie müssen ihren eigenen Körper kennenlernen und sich nicht vor dem Gefühl oder Geruch ihrer eigenen Vagina scheuen. Und männliche

Klienten, die sich an das Gefühl ihrer eigenen dominanten Hand gewöhnt haben, können es mit mal mit ihrer nicht-dominanten Hand, Öl oder einem Handschuh probieren. Damit ihr Gehirn neu verdrahtet werden kann, um wieder echten Sex mit einer echten Person zu genießen.

**UP:** Wie stehen Sie zu "realistischeren" Pornos, die eher "normal" aussehende Menschen in der Hauptrolle und romantischere Handlungsstränge haben?

**Wille-Helbich:** Sie sind besser, aber sie sind immer noch Pornos: Szenarien, nicht Realität. Deren übermäßiger Konsum führt genauso zu Dopamin-Ausstößen, an die man sich mit der Zeit gewöhnt und die man mit einem einzelnen Partner nicht "replizieren" kann.

**UP:** Können Sie das erläutern?

**Wille-Helbich:** Stellen Sie sich vor: Sie essen in allen Restaurants der Stadt alle Gerichte gleichzeitig – gut und schlecht. Wenn Sie sich einfach alles ins Gesicht stopfen, können Sie ja gar nicht mehr zwischen den Geschmäckern unterscheiden. Sie müssen sich eine "Speise" aussuchen und sich Zeit nehmen, um sie zu genießen.

**UP:** Was ist mit Menschen, die bereits keine Pornos konsumieren, aber immer noch Probleme mit ihrer Sexualität haben?

**Wille-Helbich:** Aller Wahrscheinlichkeit nach konsumieren sie einfach zu viel von einer anderen Art von Stimulanzien. Wie zum Beispiel soziale Medien. Bei Frauen ist das häufig der Fall.

**UP:** Was ist das Problem mit sozialen Medien?

**Wille-Helbich:** Dank des hohen Ausmaßes an Models, die schwerst bearbeitete Fotos online stellen, besteht ein Druck, nach gängiger Meinung perfekt zu sein. Immer mehr Frauen lassen sich daher auf Brustoperationen, Schamlippenkorrekturen und Anableichungen ein.

**UP:** Ein kalter Entzug von Instagram wäre für die meisten aber nicht denkbar, oder?

**Wille-Helbich:** Nein. Wir sind zu angewiesen auf solche Plattformen. Aber wir könnten alle einen gesünderen Um-

gang damit lernen. Auch wenn man meint, nicht leicht beeinflussbar zu sein, bleibt beim Internetbrowsen immer etwas hängen.

**UP:** Hilft es, ein Mindestalter für Konten einzuführen?

**Wille-Helbich:** Absolut. Wo da die genaue Abgrenzung sein sollte, ist schwierig zu sagen. Menschen, die erst später im Leben mit Social Media konfrontiert werden, gehen aber nachweislich besser mit den Inhalten um.

**UP:** Unterscheiden sich die konkreten Folgen von Überreizung für Frauen stark von jenen für Männer?

**Wille-Helbich:** Nein. Lustlosigkeit oder Erregungsprobleme sind ebenso Themen für Frauen wie für Männer, aber die konkreten Gründe sind unterschiedlich.

**UP:** Zum Beispiel?

**Wille-Helbich:** Leider haben viele Frauen immer noch ein schlechtes Verhältnis zu ihrem Körper. Manche haben sich noch nie selber berührt, was zu einer schlechten Kommunikation mit ihren Partner\*innen führt. Wie sollen sie erklären können, was ihnen gefällt, wenn sie noch nie experimentiert haben?

**UP:** Das heißt?

**Wille-Helbich:** Sich selber kennenlernen. Mit seinem Körper "spielen". Mit der Vagina, aber nicht nur. Wichtig ist zum Beispiel auch Brust- und Nippelstimulation. Und den/die Partner\*in einladen, Dinge zu zweit auszuprobieren – von Massagen und Rückenkräulen, Lippenbeißen und Haareziehen, bis hin zu Spanking, Choking und anderen "Kinks". Ein Mann kann sich schließlich nicht einfach in den Körper einer Frau einfühlen. Frauen müssen mit ihnen reden.

**UP:** Warum fällt das vielen so schwer?

**Wille-Helbich:** Frauen sind häufig verunsichert, dass sie nicht schnell kommen können. Sie denken sich: "Das ist ja

Arbeit, der Arme." Das ist eine Denkweise, die sie "überwinden" müssen. Vor allem, weil es vielen nichts ausmacht, sich Zeit für den/die Partner\*in und dessen/deren Befriedigung zu nehmen. Das ist auch "Arbeit". Heißt ja nicht umsonst BlowJOB.

**UP:** Nimmt die Selbstentdeckungsbereitschaft der Frauen, Ihrer Erfahrung nach, zumindest zu?

**Wille-Helbich:** Puh. Ich denke, die Prävalenz stagniert.

**UP:** Wie erklären Sie sich das?

**Wille-Helbich:** Schlecht. Doch Sie müssen bedenken, dass die ohne Problem nicht zu mir kommen. Wahrscheinlich ist es immer noch eine Frage von Aufklärung.

**UP:** Wer ist für die Aufklärung zuständig?

**Wille-Helbich:** In erster Linie die Eltern. Und das beginnt nicht in der Pubertät, sondern schon mit 3-4 Jahren.

**UP:** Und in zweiter Linie?

**Wille-Helbich:** Schulen. Am besten wäre, wenn diese Sexualpädagog\*innen einladen würden, um mit den Kindern beziehungsweise Teenager\*innen zu reden. Das wäre für alle weniger "peinlich". Wer will denn mit 12 bis 16 mit seinen üblichen Bezugspersonen über Sex reden?

**UP:** Was würden Sie von Pflichtliteratur zum Thema halten?

**Wille-Helbich:** Wenn man sowas einführen könnte, wäre das super. Nicht nur Sachbücher wären da gut. Auch Erotikliteratur. Denn so etwas wie "Bravo" – womit ich aufgewachsen bin – gibt es heutzutage nicht mehr. Grundsätzlich liest heute so gut wie keiner mehr. Dabei bringt das enorm viel.



# Sex, Sünde und das sechste Gebot

Seitensprung, Kondome, Mehrfachehe:

Was ist erlaubt, missbilligt und verboten? Welche Grenzen ziehen die großen Weltreligionen und welche kreativen Schlupflöcher entwickeln die Gläubigen, um ihre sexuellen Fantasien zu erfüllen?

von Daniela Graff

## „WIE GLÜCKLICH DU MICH MACHST MIT DEINER ZÄRTLICHKEIT“

(Hoheslied)

**M**it wem? Wann? Vor der Ehe oder erst danach? Es gibt keine hitzigere Debatte, in der eine größere Kluft zwischen Gläubigen, Religionsvertreter\*innen und der Gesellschaft existiert als beim Sex. „Unzucht“ schreien die einen, während ein „Liebe ist Liebe“ zurück schallt.

In der Bibel wird ganz offen über sexuelle Anziehung zwischen den Geschlechtern gesprochen. Beispielsweise finden wir in der Sammlung Hoheslied Texte über die Sehnsucht nach Zärtlichkeit und der Hingabe. So verschieden wir die Weltreligionen mit all ihren Ausprägungen auch empfinden, eine große Gemeinsamkeit haben sie alle: Sex ist Bestandteil einer Ehe und sollte nur dort ausgeübt werden.

Durch das Ehegelöbnis versprechen sich die Partner gegenseitig Treue und Schutz. Es soll eine Gemeinschaft entstehen, in der sich eine sexuelle Beziehung entwickelt und festigt. Erst dieser Rahmen soll es den Menschen ermöglichen, sich als Liebende zu öffnen und sich seelisch und körperlich aufeinander einzulassen. Aus dieser engen Verbindung soll Nachwuchs entstehen und die Familie vervollständigen. Auch sie sollen von der Sicherheit und Geborgenheit der Ehe profitieren und in ihr ein Vorbild sehen.

So einfach diese Formulierungen sind, so simpel, ja geradezu lächerlich die Sprüche daherkommen, bergen sie immense Probleme. Ganze Gruppen in der Gesellschaft werden ausgeschlossen und die Liste an Verboten geht durch die Decke. „Sexualität und Ehe, Intimität und Verantwortung gehören nach Gottes Willen zusammen“, schreibt die Theologin Hanna Wilhelm. Wenn ein Imam, der Papst oder ein Brahmane von Ehe spricht, dann ist damit die Verbindung eines Mannes und einer Frau gemeint. Menschen, die das gleiche Geschlecht lieben, sind somit von vornherein ausgeschlossen und können, außer bei den

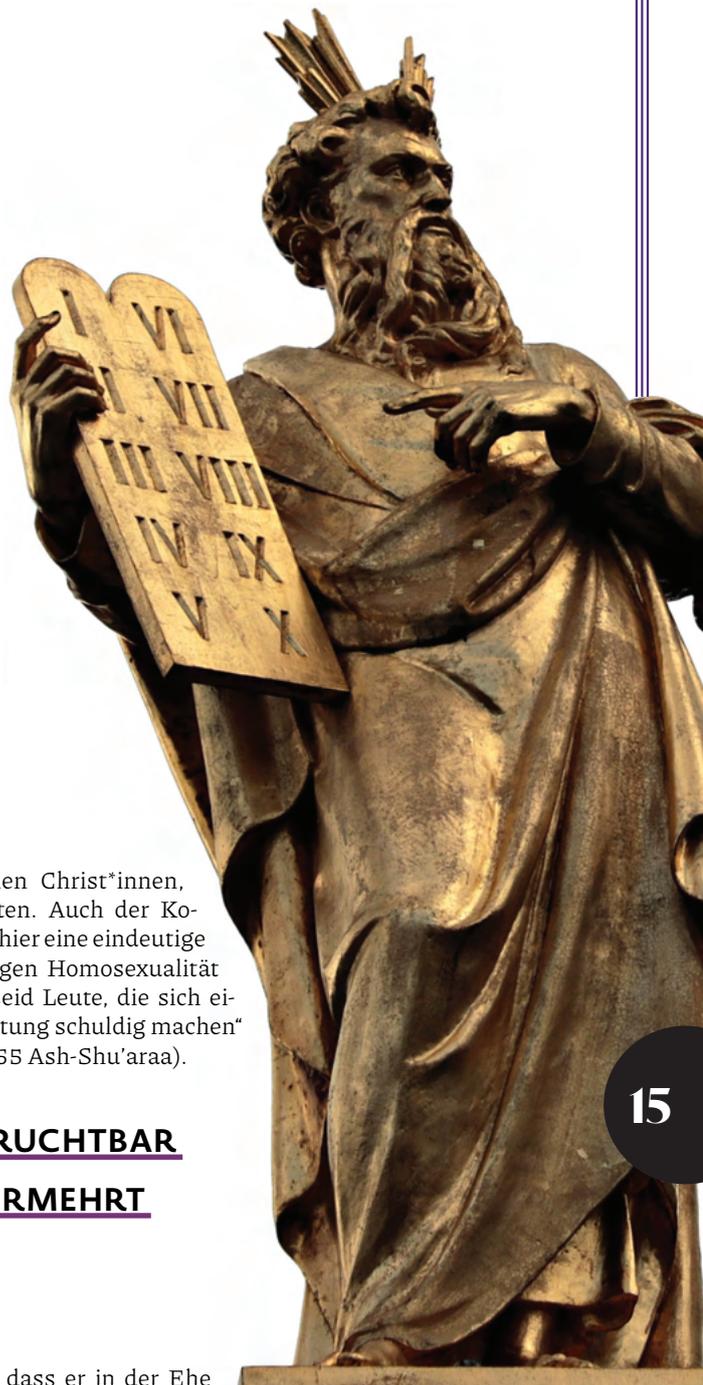
evangelischen Christ\*innen, nicht heiraten. Auch der Koran bezieht hier eine eindeutige Position gegen Homosexualität „Nein, ihr seid Leute, die sich einer Übertretung schuldig machen“ (Sura 26 v165 Ash-Shu'araa).

## „SEID FRUCHTBAR UND VERMEHRT EUCH“

(1. Mose)

Wer denkt, dass er in der Ehe erst einmal die Zweisamkeit und die neu gewonnenen Rechte genießen kann, der täuscht sich. Verhütungsmittel wie die Antibabypille und die Spirale gehören ebenso zur Tabu-Liste gläubiger Katholik\*innen wie die vor Krankheiten schützenden Kondome, da sie die von Gott vorgesehene Fruchtbarkeit stören. Viele der Verbote drehen sich auch um die Reinheit der Liebenden. Beispielsweise dürfen im Judentum Mann und Frau erst sieben Tage nach dem letzten Blutstropfen der Menstruation wieder miteinander schlafen; je nachdem wie streng sie ihren Glauben ausleben, sind sogar Berührungen verboten.

Zu den wohl bekanntesten Geboten in Bezug auf Sex gehört die Jungfräulichkeit bis zur Ehe. Vorehelicher Geschlechtsverkehr ist, wenn man die Welt und ihre Religionen betrachtet, überall gleichermaßen verboten. Keuschheitsringe im Westen, ein rotes Band am Hochzeitskleid oder das Vorzeigen des befleckten Leintuchs: Rund um die Jungfräulichkeit haben sich viele Bräuche und Riten gebildet. In muslimisch geprägten Ländern kann dies auch weitreichende Folgen für Familienangehörige haben. „In traditionell geprägten Gesellschaften ist das (sexuelle) Verhalten der Frauen sehr stark mit der



Familienehre verknüpft“, schreibt die Islamwissenschaftlerin Rifa’at Lenzin.

Dies gilt nicht nur bei vorehelichem Geschlechtsverkehr, sondern auch bei außerehelichen Bettgeschichten. „Zina“ (Unzucht) kennt aber nicht nur der Islam. Auch die zehn Gebote im Christentum oder die fünf großen Regeln des Hinduismus besagen, dass die Gläubigen die Ehe nicht brechen dürfen.

## **WO REGELN AUFGESTELLT SIND, WERDEN MENSCHEN KREATIV**

Dieser Satz galt schon während des Dreißigjährigen Krieges, als mit der Erfindung der Maultasche das Fleischverbot in der Fastenzeit umgangen wurde. Dieses kleine „Herrgottsbescheißerle“ sollte den Anschein eines aufrichtigen Mönchs wahren.

Doch wie kreativ sind die Menschen heutzutage, um ihren sexuellen Begierden, ihrer Lust und dem Verlangen, der Neugier und Hingabe nachzugehen?

Habt ihr euch auch schon mal einen Ehepartner für zwei Stunden geholt, um euch nicht mit der Sünde des vorehelichen Sexes zu beschmutzen? Nicht? Dann habt ihr vielleicht einen Freund darum gebeten, auf einem Bett auf und ab zu springen, um die Jungfräulichkeit aufrecht zu erhalten, weil ihr so keine Bewegung mit dem Penis ausführen müsst? Auch nicht? Na, dann herzlich willkommen bei der Liste der kreativsten und kuriosesten Ideen von Gläubigen, um Verbote zu umgehen:

## **JUMP HUMPING – EIN VIDEO GEHT VIRAL**

Natürlich nutzen auch viele junge streng gläubige Menschen das Internet und auch hier findet ein regelmäßiger Austausch zum Thema Religion und Sex statt. Gerade bei amerikanischen Mormonen ist die Keuschheit ein sehr wichtiges Thema und viele junge Menschen kämpfen mit dieser von der Gesellschaft auferlegten Enthaltensamkeit. Noch vor sechs Monaten ging ein Video viral, das als eine Art Anleitung für gläubige Mormonen

zum vorehelichen „Nicht-Sex“ zu verstehen ist. Ganz einfach gesagt wird eine Praxis beschrieben, in der der Penis in die Vagina eingeführt wird, aber dann keine Hüftbewegung mehr vonseiten der Sexualpartner stattfindet. Um zu dem gewünschten „Spaß“ zu kommen, muss dann eine dritte Person auf dem Bett springen, um für die nötige Reibung zu sorgen. So witzig sich diese Praxis auch anhört, so kommt man nicht umhin anzuerkennen, wie kreativ der Versuch ist, die vorgegebenen Regeln zu umgehen. Wesentlich aufwändiger ist hingegen eine Jungfernhaut-Wiederherstellung. Dafür bedarf es immerhin einer Operation, in der das Hymen „wiederhergestellt wird“. Diesen Trend sieht man vor allem in Ländern, in denen die Jungfräulichkeit bei der Hochzeit unglaublich wichtig ist. Dort erfreut sich dieser Eingriff großer Beliebtheit und hat beispielsweise in Ägypten zu großen Diskussionen geführt.

Auch die muslimische Welt hat kreative Wege gefunden um ihren sexuellen Interessen nachzugehen und das Ganze religiös abzusichern.



# Mamma mia!

Das größte Skigebiet  
nahe Innsbruck

Bist du wild genug?

GRATIS SKIBUS  
AB INNSBRUCK

Nur 21 Minuten von Innsbruck

axamer  
**Lizum**



Neben der herkömmlichen Ehe, dürfen männliche Schiiten eine Ehe auf Zeit führen. "Die Genussehe ist eine Lösung, damit der Mensch keine Sünde begeht (...) das ist der erlaubte Weg", sagt der Scheik Ashraf Al-Jaafari im Gespräch mit dem ARD. Gemeint ist damit ein Verbund von Mann und Frau, der von einer Stunde bis zu 99 Jahren geschlossen werden kann. Ein Imam, Zeugen oder Prediger werden hier nicht benötigt, denn es wird nur eine vorgegebene Formel ausgesprochen, wie zum Beispiel "Ich gebe mich Dir zur Frau, für 90 Minuten, für 45 Dollar". Menschenrechtsorganisationen würden in diesem Zusammenhang von Prostitution sprechen, aber nach der Scharia ist es halal und für einen Schiiten eine Möglichkeit, außerhalb der ersten Ehe Sex ohne schlechtes Gewissen zu haben. Dieser Vertrag auf Zeit ermöglicht es, die engen Regeln der ehelichen Pflicht zu umgehen, „untreu“ zu sein und das Ganze vor sich und der Gesellschaft rechtfertigen zu können.

Menschen mit Verlangen finden überall auf der Welt einen Weg, Regeln aufzuweichen oder zu umgehen.

Die Spannungen zwischen Religion und Sexualität gibt es nicht erst seit den Diskussionen um die Homo-Ehe oder die Anti-Babypille. In vielen Ländern reicht der Einfluss der Religion bis ins Schlafzimmer und beeinflusst nicht nur die Kinderplanung oder den Umgang mit dem anderen Geschlecht.

Lust und Verlangen, Neugier und Hingabe sind streng Gläubigen schon seit Jahrhunderten ein Dorn im Auge. So sinnvoll all diese Gebote und Verbote der Religionen in der Vergangenheit auch waren, so sehr schränken sie die Gläubigen in ihrer Liebe zum Nächsten ein. Hass und Abschätzigkeit bekommen vor allem die ab, die sich nicht an diese religiösen Regeln halten. Der Satz „Liebe ist Liebe“ und die Akzeptanz von Menschen mit den verschiedensten sexuellen Präferenzen und Vorlieben sollte nicht von Bibelstellen oder Koransuren überdeckt werden. Wir leben im 21. Jahrhundert und das Miteinander und die Nächstenliebe sollten über allem stehen, egal in welcher Religion.

# Rotlichtblicke: Tirols „Huren“ unter Druck

Die Lockdowns haben Sexarbeiterinnen ihre Arbeitsgrundlage genommen. Doch bereits in prä-coronial Zeiten war die Situation von Prostituierten alles andere als rosig. Stigmatisierung, Scheinselbständigkeit und polizeiliche Willkür sind nur drei Problematiken, auf die iBUS (Innsbrucker Beratung und Unterstützung für Sexarbeiter:innen) bei ihrer Kundgebung aufmerksam macht.

von Jakob Häusle

Eine junge Frau mit kurzem, blonden Haar steht vor ihrem kleinen Stand bei der Annasäule. Auf dem Tisch liegen Infolyer mit der Aufschrift „Begehrt und Verdrängt“ sowie ihr Handy, über das sie die darunter stehenden Boxen mit Musik versorgt. Das Lied „Straßenstrich“ von der Band Schapka erklingt in Dauerschleife und mündet, passend zum Anlass, in den immer wiederkehrenden Refrain „Sexarbeit ist auch Arbeit“. Die Musik verklingt, die junge Frau nimmt das Mikrofon und richtet ihr Wort an die maskiert umherstehenden Zuhörerinnen und Zuhörer.

## SEXARBEIT IST ARBEIT

Sexarbeit ist eine körpernahe, körpervereinende Dienstleistung. Bei keinem Beruf kommt man mit seinen Kunden in einen engeren, intimeren Kontakt. Aus diesem Grund konnten Prostituierte ihrem Beruf seit Beginn der Pandemie kaum nachgehen – die Lockdowns haben Sexarbeitenden ihre Arbeitsgrundlage genommen. Doch nicht erst seit der Corona-Pandemie gestaltet sich die Situation für Prostituierte in Österreich problematisch.

Über 90 Prozent der in Österreich tätigen Sexarbeiterinnen stammen aus dem Ausland: die meisten aus Rumänien, Ungarn und Bulgarien. Genau daraus entsteht, laut den Sozialarbeiterinnen von iBUS, eines der vielen Probleme. So war die Situation fast aller Sexarbeiterinnen mit Migrationshintergrund äußerst prekär. Allein die Beantragung eines Härtefallfonds scheiterte oft an Sprachbarrieren und der diskriminierenden Gesetzeslage. Auch die Eröffnung eines österreichischen Kontos – bis April 2021 eine Grundvoraussetzung für die Beantragung – war für Prostituierte fast unmöglich. Allein, von ihren Familien und ihrer Heimat auf Monate getrennt, arbeitslos und ohne Chance auf staatliche Hilfe mussten viele Sexarbeiterinnen die letzten anderthalb Jahre am Existenzminimum leben.

Würde Prostitution ebenso viel wie ein Bürojob gelten und auch gesetzlich so geregelt sein, hät-



te sich die Situation anders, für die Betroffenen besser, gestaltet. Einer Gleichstellung beziehungsweise Gleichbehandlung mit dem „normalen“ arbeitenden Volk steht jedoch eine in Österreich historisch, gesellschaftlich und juristisch tief verankerte Aversion gegenüber der Prostitution im Wege.

## PROSTITUTION IST „SITTENWIDRIG“

Um sich dem Ausmaß der problematischen (Gesetzes-) Lage der Sexarbeiterinnen in Österreich bewusst zu werden, hilft ein Blick in die jüngere Vergangenheit. Eine Rechtsprechung des OGH, die bis 2012 gültig war, trat noch aktiv für Täterschutz ein. Die Gesetzeszeilen lesen sich wie eine Fortsetzung von Arthur Schopenhauers „Über die Weiber“, kurz: Weil die Freier oft leichtsinnig, unerfahren, triebhaft und betrunken seien, sei es sittenwidrig, Geld für Sex zu verlangen. Also konnte eine Sexarbeiterin bis 2012 einem Freier, der nicht bezahlen wollte, nichts anhaben, weil ihre Dienste als „sittenwidrig“ ange-

sehen wurden. Als ein Grund, der für die Sittenwidrigkeit spreche, wurde etwa „die Gefahr für familienrechtliche Institutionen“, also die Ehe, angeführt. Der französische Autor und Verfechter der Prostitution Michel Houellebecq hätte dem entgegnet: „Wer die Prostitution verbietet, will eigentlich die Ehe abschaffen.“

## **DIE PUFF-INSPEKTOREN?**



**“Deinen Bettbezug bring‘ ich dir morgen rum**

**Ich warte immer noch auf den Laborbefund**

**Die sagen, du hast kein Gilette-Wachs benutzt**

**Kombiniere, kombiniere, da ist etwas im Busch”**

Mit Hilfe von Methoden, die sich die Exekutive offensichtlich aus dem Lied „Fick ihn doch“ von Alligatoah abgeschaut haben muss, seien bereits vor und noch intensiver nach dem ersten Lockdown verdeckte Ermittlungen in Bordellen angestellt worden. Laut den Sozialarbeiterinnen von iBUS gaben und geben sich Polizeibeamte als Kunden aus, um zu überprüfen, ob die Gesetze und neuerdings die Corona-Maßnahmen eingehalten werden. Für die Sozialarbeiterinnen stellen solche Investigationen grobe Menschenrechtsverletzungen dar.

Im Gespräch mit UNIPress bestätigt Anton Hörhager

von der Landespolizeidirektion Tirol, Abteilung Sicherheits- und Verwaltungspolizei, dass die Exekutive verdeckte Kontrollen durchführt; allerdings nur dann, wenn es sich um illegale Bordelle handelt: „Wohnungen, meist Airbnbs, werden von den Damen angemietet, um ihre Dienste dort anzubieten. Das ist allerdings illegal, weil Prostitution nur in behördlich genehmigten Bordellen erlaubt ist“, so Hörhager. Ein konkreter Einsatz laufe so ab, dass sich der Beamte als Freier ausgibt und sich mit der Dame in ihrer Wohnung trifft. Sobald er sich mit ihr über Preis und Leistung geeinigt hat, offenbart der Polizist seine Identität. „Auch das Anbieten (illegaler) Prostitution ist strafbar“, bemerkt Hörhager.

Die Vorwürfe der Sozialarbeiterinnen von iBUS bezeichnet Hörhager als „reine Fantasie“. Für seinen Zuständigkeitsbereich, also Tirol, schließt er den Gebrauch solcher Praktiken vollkommen aus und merkt an: „Warum sollte man da verdeckt hingehen, das macht ja gar keinen Sinn. In behördlich bewilligten Bordellen dürfen die Damen, wenn sie die Voraussetzungen erfüllen, ihre Dienste frei anbieten.“

Die regulären – sprich angemeldeten – Kontrollen legaler Bordelle finden laut Hörhager etwa einmal pro Monat statt: „Wir überprüfen, ob bei der Meldung der Damen Unregelmäßigkeiten auftreten, kontrollieren ihre Ausweise und Gesundheitsbücher. Das kann man sich wie eine Verkehrskontrolle vorstellen.“ Zu Übertretungen komme es laut Hörhager selten:

**„Es passt im Großen und Ganzen was dort passiert; (...) wie die Damen der Prostitution zugeführt werden oder wie sie da draufkommen ist eine andere Sache und möglicherweise Gegenstand kriminalpolizeilicher Ermittlungen.“**

Laut der „Berliner Zeitung“ wurden bei Polizeikontrollen in Berlin Verstöße gegen die Kondompflicht festgestellt. In einer bemerkenswerten Zeile des Artikels heißt es: Wie die Beamten die Kondompflicht kontrollierten und die jeweiligen Verstöße entdeckten, blieb ebenfalls im Dunkeln. Mit dieser Frage konfrontiert stellt Hörhager klar, dass es in Tirol ein „Verbot der Werbung mit Unsafe-Praktiken“ gibt, aber „Geschlechtsverkehr ohne Kondom nicht gesetzeswidrig ist.“ Er fügt hinzu: „Ich meine, dass es nicht besonders schlau ist, ist naheliegend. Aber verboten ist es nicht.“

## **SELBSTSTÄNDIG, ABER NUR AM PAPIER**

In Österreich können Sexarbeiterinnen ihre Dienste nur als Selbstständige anbieten. Demnach sollten sie keiner Weisungsgebundenheit unterliegen und die angebotenen Dienste sowie ihre Preise selbst bestimmen können. Die Sozialarbeiterinnen von iBUS berichten, dass der Arbeitsalltag der meisten Prostituierten in Wahrheit von den Bordellbetreibern vorgegeben wird. Weder die Preise, zu denen sie sexuelle Leistungen anbieten, noch die Arbeitszeiten können von den Sexarbeiterinnen frei gewählt werden. Die Selbstständigkeit der Prostituierten scheint mehr Schein als Sein zu sein.

## **NACHSPIEL MIT GEZINKTEN KARTEN**

Trotz unzähliger feministischer Bewegungen, unaufhaltsam fortschreitender Emanzipation und einer scheinbar immer toleranter werdenden Gesellschaft sind Prostituierte eine gesellschaftliche Randgruppe geblieben. Die Sozialarbeiterinnen von iBUS, die regelmäßig über die missliche Lage von

Prostituierten in ihren Veranstaltungen und Kundgebungen informieren, sprechen von gesellschaftlicher Stigmatisierung, die Illegalisierung und gesetzliche Diskriminierung der Sexarbeiterinnen nach sich zieht. Demgegenüber steht die Exekutive, die Landespolizeidirektion Tirol, deren Aufgabe es ist, ein gesetzeskonformes Betreiben der Bordelle zu überprüfen, illegale Prostitution einzudämmen und so die Gesundheit von Freiern und Sexarbeiterinnen zu schützen.

Nicht die Polizei oder ihre grundsätzlichen Ziele sind hier problematisch, sondern der gesellschaftliche wie juristische Rahmen, in denen sie verfolgt werden. Ein Rahmen, in dessen Bild es für Prostituierte wohl keinen Platz gibt.

Die junge, blonde Frau senkt den Zettel, auf dem sie ihre Rede vorgeschrieben hat, erhebt zum letzten Mal ihre Stimme und ruft:  
„Sexarbeit ist Arbeit!“



 **Diesen Artikel  
findest du  
auch unter:**  
[www.unipress.at/  
gesellschaft/rotlichtblicke-  
tirols-huren-unter-druck/](http://www.unipress.at/gesellschaft/rotlichtblicke-tirols-huren-unter-druck/)

**Felix, 9,  
ist nicht aufzuhalten  
dank Plasmaspende**



**30 €**  
für Ihre  
Zeit

*Ihre  
Plasmaspende*

**LÄSST MICH IN DIE  
HÖHE WACHSEN**

**PLASMAZENTRUM INNSBRUCK**  
Mitterweg 16  
T: +43 512 / 274 332  
[www.plasmazentrum.at/innsbruck](http://www.plasmazentrum.at/innsbruck)

**Plasma spenden rettet Leben.**

# Catcalling tastes bad

Sex ist nur sexy, wenn er einvernehmlich ist. Gleiches gilt für Anmachsprüche. Niemand möchte in der Öffentlichkeit von Fremden schmierig angequatscht werden. Dagegen setzt sich "Catcalls of IBK" ein.

von Rosa Schmitz

Innsbruck steht leer. Es ist ein trister Wintertag. Nass. Kalt. Der Himmel ist dicht bewölkt. Grau gestrichen. Es fallen dicke Schneeflocken. Die meisten Studierenden sind heute zu Hause geblieben. Außer Lorena Kübler und Paula Jorge. Sie sind im Namen von "Catcalls of IBK" unterwegs – ausgerüstet mit einem Eimer Kreide.

Die Frauen und ihre vier Komplizinnen – Kim Hesterberg, Sophia Glas, Melanie Stenzel und Lea Mast – haben sich über die Universität kennengelernt. "Catcalls of IBK" gründeten sie im September 2020. Seitdem chalk-en sie.

Anmachsprüche wie: "Ah, du studierst Klarinette, dann kannst du bestimmt gut blasen." "He, alles klar, Schnuggi? Geh ma zu mir?" "Lächle doch mal." "Wahnsinn, bist du so sexy!" "Ma, schen wil se hupfen." Umgangssprachlich: Catcalls. Rassismen, Ableismen, Beleidigungen, Sexuell anzügliche Hinterherrufen, Pfeifen... im öffentlichen Raum. Alles andere als harmlos. Sie werden "Catcalls of IBK" täglich per Instagram, Facebook oder per Mail zugeschickt. "Stellvertretend für die, die uns ihre schlechten Erfahrungen schildern, erobern wir mit unseren Aktionen für sie die Straßen zurück", erklärt



Foto: ©Rosa Schmitz

Paula Jorge. Es passiere jeden Tag, dass jemand angemacht, schief angeschaut wird oder richtig hässliche Kommentare zu hören bekommt. Die Betroffenen sind meistens junge Frauen. Allerdings bekommen die Aktivistinnen vereinzelt auch Klagen von Männern zu hören.

## EIN KOMPLIZIERTER, LANGWIERIGER PROZESS

Um die Übergriffe wortwörtlich ankreiden zu können, müssen sie jedes Mal beim Stadtmagistrat in Innsbruck ansuchen. "Es ist ein etwas komplizierter und langwieriger Prozess – ein Grund dafür, dass wir eine ganze Weile brauchen, um alle Einsendungen zu bearbeiten", sagt Jorge. Chalk-en dürfen die Aktivistinnen eben nur an Orten, die der Stadt gehören. Diesmal beim Sillpark und in Hötting.

Jedes Kreide-Werk dauert nur ein paar Minuten. Sorgfältig suchen sie eine bunte Farbe nach der anderen aus. Erst Rosa. Dann Blau. Gelb. Grün. Zu guter Letzt Lila. In Großbuchstaben schreiben sie die verbale, sexualisier-



Foto: © Rosa Schmitz

te Grenzüberschreitungen auf Gehsteigen, Plätze oder Straßen und machen dadurch sichtbar, wo sie passiert sind. Sie arbeiten in perfekter Synchronität. Plaudern daneben gelassen.

Am Schluss ihre Forderung:

**“Stoppt Belästigung!”**

Zusätzlich zu ihrem Kreide-Werk verteilt die “Catcalls of IBK” Gruppe selbst gestaltete Aufkleber in der ganzen Stadt. Sie sind mit cleveren Sprüche wie “Catcalling tastes bad. I’m not your pussy” übersät. Und Fotos vom Maskottchen: “Alberto”, Küblers Kater.

## **PROTEST STÖSST SELTEN AUF WUT**

Dieser Art von Protest stößt selten auf Wut. “Wir verwenden einen unschuldigen, fast kindlichen Ansatz, um unsere Botschaften zu vermitteln und zerstören dabei kein öffentliches Eigentum”, sagt Kübler.

Während die Frauen chalk-en, halten immer wieder Fußgänger\*innen an, um ihnen zuzuschauen oder Fragen zu stellen. “Was macht ihr?” “Wofür ist das?” “Wer seid ihr?” Oder auch nur, um ihnen zu sagen, dass sie Fans sind. “Solche Kommentare freuen uns immer sehr”, sagt Jorge.

Allerdings kommt es auch mal zu Auseinandersetzungen, mehrheitlich von “Otherism” oder

“Whataboutism“ getrieben. Rhetorische Ablenkungsmanöver, bei denen eine kritische Frage oder ein kritisches Argument mit einer Gegenfrage erwidert wird, um vom Gesprächs- oder Diskursgegenstand abzuweichen. “Eine frustrierende, aber analysierbare Taktik”, so Jorge. Schwieriger wären aber Menschen, die laut würden und ihren persönlichen Raum bedrängten. Innerhalb der (Cat)ivistinnen-Gruppe gingen alle anders mit solchen Aggressoren um. Kübler erklärt: “Manche gehen schon eher Gespräche ein, andere weniger. Allerdings ist die Entscheidung auch tages- und stimmungsbabhängig.” Die Frauen müssen auch auf ihre eigene Psyche achten und versuchen dementsprechend einzuschätzen, wo es sich lohnt, verbal einzugreifen. “Die Stadt ist klein genug, dass wir bereits die angriffslustigen Wutbürger\*innen aus der Ferne erkennen und ihnen aus dem Weg gehen können.”

## **AN AUFKLÄRUNGSARBEIT FEHLT’S**

Vielmehr können die Aktivistinnen leider nicht machen. “Eine Tatsache, zu der wir viele Nachrichten erhalten”, sagt Kübler. Da Catcalls in Österreich vom Strafgesetzbuch nicht erfasst und somit auch nicht gerichtlich strafbar sind, können sie nur auf den Alltagssexismus aufmerksam machen. Für viele Frauen wären aber auch für verbale sexuelle Belästigung Strafen angebracht. “Gesetze sollen widerspiegeln, was wir als Gesellschaft legitim finden und was nicht”, sagt Lorena Kübler. Opfer sollten sich rechtlich wehren können. Daneben brauche es laut ihr weiterhin Aufklärungsarbeit. Daher unterstützen die Aktivistinnen auch die Petition der Grazer Catcall-Gruppe, dass verbale, sexuelle Gewalt gesetzlich verfolgt werden soll.

# Pornhub Jahresrückblick – Ein heißes Jahr für Hentai

Wenn sich die feuchtfröhliche Website Pornhub das Jahr 2021 rannimmt, dann gehts mitunter schon mal wild zu. Hier ein Blick in die Schlafzimmer der Weltbevölkerung.

von **Kristina Kerber**

## JAHRESDEFINIERENDE

### SUCHBEGRIFFE

**W**er würde nicht am liebsten anhand von Sexstatistiken, Fetischen und – im wahren Sinne – bewegenden Darsteller\*innen um die Welt reisen? Dass Pornhub durchaus unsere Gesellschaft widerspiegelt, wurde spätestens klar, als 2018 Begriffe wie „Fortnite“ und „Bowsette“ oder 2020 altbekannte Dinge wie „Quarantäne“ zum Höhepunkt führten. Im Jahr 2021 ging die Krone an „Hentai“ – ein Genre, unter dem man sich Anime auf Viagra vorstellen kann. Die klinische Psychologin und Sextherapeutin Dr. Laurie Berito führt diesen Trend auf die Vielfalt an Möglichkeiten von animierter Pornografie zurück – seien es gewisse

Bewegungsfreiheiten,

QUARANTÄNE

HENTAI

NR1

BOWSETTE  
FORTNITE

Bild: © Christin Schönberger

2020

2021

2018

Winkel, Farben, Gesichtsausdrücke oder auch Story-basierte Feinheiten, die mit echten Menschen weniger gut umsetzbar wären.

An zweiter Stelle der laut Pornhub jahresdefinierenden Begriffe steht „Romance“ (Inbegriff des Drangs, die Isolation der Pandemiejahre auszumerzen), gefolgt von „Group Sex“ (man will die Romantik schließlich auch teilen können), Fitness (um mit Gruppensex überhaupt erst mithalten zu können) und „Swapping“ – also ganz im Sinne von Nächstenliebe. Ganz wie das Jahr selbst ist der nächste Begriff eine Herausforderung – „Challenge“ steht 2021 an sechster Stelle und kommt mit einer Zunahme von 255 Prozent mit verschiedenen mehr oder minder herausfordernden Unterkategorien auf

unsere Bildschirme. An siebter Stelle finden wir „Transgender“, gefolgt von „Goth“ und „Roommate“ – durchaus ein spannendes Jahr für WGLer. Laut Pornhub war 2021 auch ein Jahr der Weiterbildung: An zehnter Stelle der jahresdefinierenden Begriffe haben wir „How to...“-Videos, die hoffentlich nicht nur den Klickgeilen, sondern auch deren Mitbewohner\*innen, romantischen Partner\*innen und sonstigen Mitmenschen eine Freude beschert haben.

## MEISTGESUCHTE BEGRIFFE

Manchmal gilt Qualität über Quantität, und manchmal kann die Quantität auch etwas über die Qualität aussagen – ob das hier der Fall ist, sei jedem selbst überlassen. Bei den meistgesuchten Begriffen des vergangenen Jahres handelt es sich um eine recht ausführliche Sammlung verschiedenster sexueller Präferenzen, die in gewisser Weise eine harmonische Brücke darstellen, die grenzüberschreitend die Welt in ihrer universalen Libido vereint.

Ein sehr multikultureller Mix aus verschiedenen ethnischen, sexuellen und sexualpraktischen Vorlieben, der beweist, dass wir uns – wenn unsere Kleider fallen – ganz doll lieben. Jedoch muss das Ganze auch in einem soziokulturellen Kontext betrachtet werden. Zwar mögen die dominierenden Suchbegriffe wie beispielsweise „Hentai“ (1), „Japanese“ (2), „Lesbian“ (3) und „MILF“ (4) in erster Linie Auskunft über verschiedene Sexualpräferenzen und Fetische geben, aber gleichzeitig ist es auch wichtig, die Implikationen dieser Begriffe ins Auge zu fassen. So fällt beispielsweise auf, dass ein Großteil der Begriffe verschiedene Ethnizitäten umfasst und diese somit kategorial sexualisiert und fetischisiert. Dies kann wiederum reale Konsequenzen für Menschen dieser Ethnizitäten haben, die nicht mehr als Individuum, sondern als reines Sexobjekt wahrgenommen werden. Das gleiche gilt auch für sexuelle Orientierungen, die in diesem Kontext zu einem Kink reduziert werden, was Diskriminierung und Stigmatisierung abseits des Bildschirms fördert. Individuelle Präferenzen und sexuelles Entertainment seien jedem und jeder gegönnt, dennoch sollte selbst im und vor allem nach dem Rausch der Erregung ein gewisses Maß an kritischem Denken bewahrt werden.

## BELIEBTESTE PORNOSTARS

Bei den begehrtesten Sternchen am Pornohimmel handelt es sich um eine Liste von kreativen Alliterationen, die allerdings nicht nur die Gehirnzellen zum Hochlauf bringen. Sei es Eva Elfie, Riley Reid oder Mia Malkova – bei solchen stilistischen Mitteln braucht es kein Viagra mehr, um den Körper auf Hochtouren zu bringen. Auch die verifizierten Amateurmodels glänzen nicht nur mit ihren Körpern, sondern auch mit Namenskreativität. In dieser Kategorie stellt sich die Frage, wie Pornhub vor allem im Amateurbereich mit neuen Erotikforen wie bei-

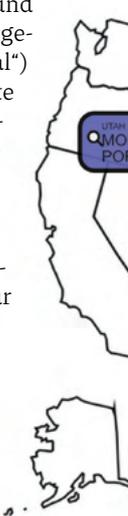
Bild: © Christin Schönberger

MEIST GESUCHT	Q
HENTAI	Q
JAPANESE	Q
LESBIAN	Q
MILF	Q

spielsweise OnlyFans mithalten kann. Nicht umsonst ist der Wunschberuf „Accountant“, ein Slangwort für Sexarbeiter\*in, im letzten Jahr in die Höhe geschossen. Jedoch darf auch ein solcher Beruf nicht unterschätzt werden und vor allem was die Pornoindustrie angeht, muss stark zwischen „gaslight, gatekeep, girlboss“ und den traurigen Wahrheiten des Menschenhandels, der Zuhälterei und der Übersexualisierung des eigenen Körpers differenziert werden.

## DIE U-S-AND-FUCKING-A

Vor allem die Statistiken der USA sind mit Einbettung in einen soziopolitischen und geopolitischen Kontext einen zweiten Blick wert. Zwar sind Erkenntnisse wie New Yorks Vorliebe für „Footjobs“, Maines Präferenz „Fisting“, und Iowas Obsession mit Harley Quinn recht amüsant, aber vor allem die Implikationen der Ethnizität-orientierten Fetische in historisch großteils konservativen Bundesstaaten fragen geradezu nach einer tieferen Analyse. So ist beispielsweise in Texas, ein Bundesstaat, der seit mehreren Jahrzehnten republikanische Präsidentschaftskandidaten unterstützt und somit ein Symbol konservativer Werte darstellt, der meistgesuchte Begriff „Thick Latina“ – interpretiert werden kann dies als Wertgebung einer ethnischen Gruppe als Sexobjekt, wohingegen Frauen mit lateinamerikanischer Herkunft basierend auf Stereotypisierung noch immer diskriminiert werden. Florida führt diesen Trend der kognitiven Dissonanz bezüglich politisch-konservativen Wertvorstellungen und Sexualpräferenzen mit „BBC“ („Big Black Cock“) fort, gefolgt von Alabama („Ebony“), Tennessee („Interracial“) und Florida („Asian“). Auch interessant sind direkte Vergleiche – beispielsweise bevorzugt Oklahoma „Natural Tits“, wohingegen sich Colorado mehr für „Huge Boobs“ begeistern lässt. Nicht überraschend ist hingegen Utahs Kink für „mormonische Pornographie“ – Joseph Smith wäre bestimmt stolz auf sein Schaffen. Eher überraschend und offen für Interpretationen ist hingegen Mississippis Begeisterung für Furry-Porn, die an dieser Stelle unkommentiert bleibt.



## EINE ZEIT FÜR REFLEKTION

Dass die USA ganz oben im Länderranking dabei ist, dürfte nur wenige vom Hocker hauen. Auch das Vereinigte Königreich und Japan sollten (zumindest abseits von pornografischen Präferenzen) nicht zu offen stehenden Mündern führen. Frankreich und Italien sind beide für ihre Romantikdendenz bekannt und somit ebenfalls bei den Big Players mit dabei. Österreich jedoch stellt sich als überraschend schüchtern heraus und schafft es nicht in die Top 20.

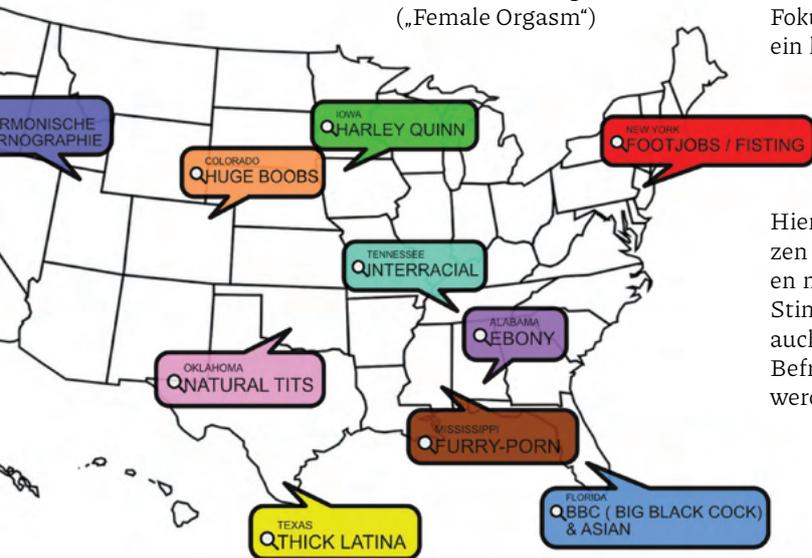
Auch ohne Österreichs Partizipation war 2021 laut Pornhub ein recht produktives Jahr – die durchschnittliche Besuchsdauer hat sich um eine ganze halbe Minute auf neun Minuten und 55 Sekunden reduziert. Effizienz, die spekulativ einer Kombination aus einem sich verbessernden Algorithmus, stärkeren Internetleistungen in Zeiten des Homeoffice und der durch Lockdowns gewonnenen Übungszeit für effiziente Internetsuche zu verdanken sind. Das für das längste Durchhaltevermögen identifizierte Land sind die Philippinen mit elf Minuten und 31 Sekunden, die sich im Vergleich zum Vorgängerjahr sogar um fast eine ganze Minute verlangsamt haben. Frauen kamen und gingen durchschnittlich 14 Sekunden schneller als Männer und Besucher\*innen zwischen 18 und 24 waren um rund eine Minute schneller als ihre Elterngenerationen. Im Vergleich zur Studierendenkategorie ließen sich Menschen im Seniorenalter 96 Sekunden mehr Zeit. Auf eine Sache können sich jedoch alle Geschlechter und Altersgruppen einigen: Sonntag ist der beste Tag für Pornhub, wohingegen Freitag eher die sozialen Bedürfnisse befriedigt. Mitternacht ist besonders beliebt, um nicht nur die Mississippi-Werwölfe

bei Vollmond aufheulen zu lassen.

## WELTWEITE ANALYSE

Auch weltweite Einblicke in die meistgesuchten Kategorien gewähren interessante Einblicke in die Schlafzimmer der Weltbevölkerung. Die weltweit meistgeschautete Kategorie ist „Japanese“, an zweiter Stelle „Lesbian“ und an dritter Stelle „Ebony“. Einem nicht zu verachtenden Teil Europas, inklusive Österreich, scheinen es Mütter – vertreten von der Kategorie „MILF“ – besonders angetan zu haben. Ein Zusammenschluss aus Russland sowie großen Teilen Südamerikas bringt die Kategorie „Hentai“ auf Platz vier der weltweiten Statistik.

Die Kategorie, die 2021 die meisten Fans dazugewonnen hat, war „Big Ass“ mit einem Zuwachs von 314 Prozent, dicht gefolgt von „Bisexual Male“ mit einem Zuschuss von 288 Prozent. Auch weibliche Orgasmen („Female Orgasm“)



erlebten einen Anstieg von 92 Prozent. Die Kategorie, die eine bezüglich Dauer Endgame-artige kinematografische Erfahrung gewährleistete, war „Mature“ (14 Minuten und 58 Sekunden), wohingegen „Scissoring“ (7 Minuten und 42 Sekunden) dem Ganzen ein schnelles Ende bereitete. Luna Matatas, eine Sexual- und Genusspädagogin, betont, dass vor allem auch der Anstieg der Kategorie „Transgender“ um 23 Prozent einen sozialen Wandel widerspiegelt, der auch abseits von Pornografie für mehr Mediendiversität, Offenheit und Akzeptanz steht.

## PORNHUB PRIDE

Anhand der Analyse der Pornhub Seiten, die spezifisch für Mitglieder der LGBTQIA+ Community angelegt sind, lassen sich Rückschlüsse auf die Trends in nicht-heterosexuellen Pornos ziehen. Der Begriff, der vergangenes Jahr dominierte, war „Twink“, dicht gefolgt von „Femboy“ und „Hentai“. Ein Begriff mit besonders hohem Zuwachs waren „Bromance“ mit einem Plus von 288 Prozent. Bezüglich kategorialer Suche ist und bleibt der Begriff „Straight Guys“ an der Spitze, gefolgt von „Black“, „Bareback“ und „Daddy“. Ein Grund, warum vor allem „Straight Guy“ seit mehreren Jahren der beliebteste Suchbegriff ist, sei laut Luna Matatas das Konzept konventioneller Männ-

lichkeit und das damit verbundene verlockende Gedankenspiel rund um die Exploration sowie die Entkräftung dessen.

## GENDER DEMOGRAPHICS

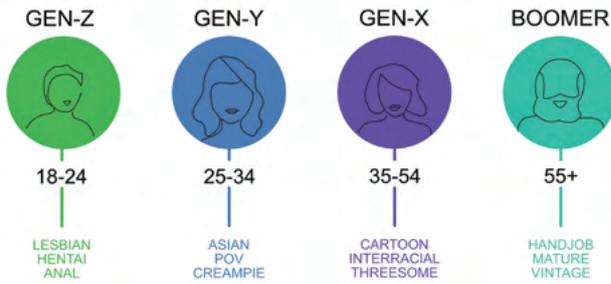
Auch in Hinblick auf Gender ermöglicht Pornhub einen aufschlussreichen Einblick. Sowohl „Japanese“ als auch „MILF“ finden sich sowohl bei Männern als auch bei Frauen in den meistgesuchten Kategorien ein. Wohingegen „Lesbian“ bei Männern nur auf dem achten Platz landet, so nimmt es bei Frauen die Spitze des Podests ein. Männer besuchten die Kategorien „Ebony“ und „Transgender“ häufiger als ihre weiblichen Counterparts, dafür erforchten Frauen die Kategorie „Scissoring“ um 170 Prozent öfter als Männer und sind um 131 beziehungsweise 118 Prozent eher dazu geneigt, „Solo Male“ und „Pussy Licking“ eine Chance zu geben. Laut (S)Expertin Niki Davis-Fainbloom liegt dieser Tendenz vor allem der Fokus auf weibliche Befriedigung zugrunde. Pornografie, ein historisch männerzentriertes Medium, bietet Frauen nur selten die Möglichkeit, sich organisch in die Rolle der weiblichen Darstellerinnen hineinzudenken und somit das Gesehene nicht aus der erzwungenen Perspektive des Mannes und somit eher distanziert und als Außenstehende zu beobachten.

Hier spielen vor allem auch gegenderte Sexualpräferenzen und Anatomie eine Rolle – da ein Großteil der Frauen nicht ausschließlich durch Penetration ohne kitorale Stimulation zum Orgasmus kommen kann, sind vor allem auch „Vorspiel“-Kategorien beliebt, bei denen alternative Befriedigungsmöglichkeiten in den Vordergrund gerückt werden.

## EIN BLICK AUF WEIBLICHE BEFRIEDIGUNG

Was weibliche Besucherinnen angeht, vermerkt Pornhub 2021 einen Zuwachs von einem Prozent und weist eine Frauenquote von durchschnittlich 35 Prozent auf. In den Philippinen sind Frauen mit 52 Prozent sogar stärker auf der Seite vertreten als Männer, und auch Kolumbien, Argentinien, Mexiko und die Ukraine können über 40 Prozent weibliche Zuseherinnen vorweisen.

Niki Davis-Feinbloom schreibt dies der Entstigmatisierung von Pornografie und weiblicher Sexualität zu, was wiederum dazu führt, dass mehr Pornografie produziert wird, die spezifisch auf und für Frauen zugeschnitten ist. Vor allem auch mit einem Zuwachs an Pornhub-Alternativen, die mehr auf Frauen eingehen, wie beispielsweise „Belleza“, sowie Alternativen zu visueller Pornografie, wie beispielsweise die Audio-Porn („Quinn“) und literarische Pornografie („Literotica“), ist es für Pornhub an der Zeit, mehr auf sein weibliches sowie sein nicht-weißes, nichtcis, nicht-heterosexuelles Publikum einzugehen. Um also zu verhindern, dass man eine stöhnende Frau beim kurzen Wegschauen mit einem Exorzismus-Opfer verwechselt, kann Pornhub hoffentlich bald mit zunehmend frauenfreundlicherem Material rechnen, das in Intensität dem bisherigen Exorzismus keineswegs unterlegen sein muss.



## AGE DEMOGRAPHICS

Das Durchschnittsalter eines stereotypischen Pornhub-Besuchers stieg 2021 auf 37 Jahre. Besucher\*innen zwischen 18-35 erlebten einen Abfall von 3 Prozent, wohingegen Besucher\*innen zwischen 35 und 44 die Website um 3 Prozent öfter besuchten. Bezüglich der präferierten Kategorien wurden beispielsweise „Lesbian“, „Hentai“ und „Anal“ Videos von Gen Z (18-24) bevorzugt, „Asian“, „POV“ und „Creampie“ von Gen Y (25-34), und „Cartoon“, „Interracial“ und „Threesome“ von Gen X (35-54). Die berühmten Boomer (55+) bevorzugten währenddessen „Handjob“, „Mature“ und „Vintage“. Interessant zu vermerken sind die Implikationen der einzelnen Kategorien. Beispielsweise sind in den bevorzugten Kategorien der Gen-Z-Zuschauer\*innen mehrere Themen vorhanden, die erst in jüngeren Jahren an medialer Relevanz gewonnen haben, wie beispielsweise Hentai und Cosplay. Bei Gen X ist vor allem ein Fokus auf ethnisch-basierte Kategorien sowie auf Kategorien, in denen mehrere sexuelle Akteur\*innen vertreten sind und die teilweise mit gewaltsamem Geschlechtsverkehr verbunden sind, festzustellen.

## TECHNOLOGIE UND MEDIEN

Die meiste Pornografie wurde auf dem Handy konsumiert, davon bevorzugterweise Android-Modelle. Am beliebtesten waren Chrome und Firefox, gefolgt von Safari-Browsern. Wenn es um Streaming via Spielkonsolen geht, hat die Playstation die Nase vorne, aber selbst Nintendo (WiiU/3DS) konnte 0,4 Prozent des Pornokonsums verbuchen.

Dass Pornografie (meist) fiktional ist, wird mittlerweile fast allen bewusst sein. Aber spannend ist auch die Relevanz von anderen fiktionalen Werken wie Filmen, Serien und Videospielen, die sich durch Pornografie sogar ins ein oder andere Schlafzimmer miteinschleichen – eine Gutenachtgeschichte der anderen Art. So sind die meistgesuchten Filme und Filmcharaktere im Jahr 2021 Harley Quinn, Wonder Woman und Harry Potter. Aber auch weitere bekannte Fandoms sind im Ranking vertreten. Sei es Star Wars, Marvel oder DC – es ist für alle etwas dabei. Selbst junggebliebene Fans von animierten Filmen haben mit Charakte-

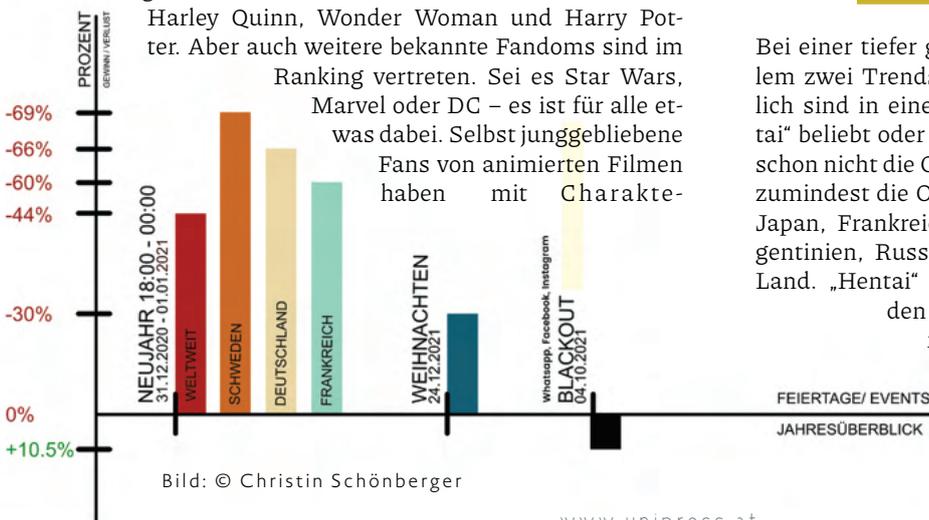


Bild: © Christin Schönberger

ren aus „The Incredibles“ und „Hotel Transylvania“ ihre Freude. Was Serien angeht, haben die Simpsons mehr als nur einen Schuh im Rennen. Dicht gefolgt von Teen Titans, Scooby Doo und Dragon Ball Z bleiben die Simpsons seit Jahren an der Spitze. Was Videospiele angeht, bleibt Fortnite wie erwartet das meistgesuchte Spiel der Pornowelt, gefolgt von Minecraft, Overwatch und Pokemon. Aber auch Quarantäne-Hits wie Among Us sind frisch mit dabei. Was Videospielecharaktere angeht, so freuen sich Lara Croft, D. Va und Super Mario, den Highscore erreicht zu haben.

Wer sich jetzt fühlt, als sei die eigene Kindheit ruiniert worden, hört jetzt am besten bei den Worten von Davis-Fainbloom weg – nämlich sei der Mensch prädestiniert dazu, nahezu alles, mit dem er in Kontakt kommt, zu erotisieren. Ebenso spielt der Aspekt eine Rolle, gefühlte Kontrolle über die Charaktere zu haben und aufgrund deren fiktionalen Vorgeschichten, Fähigkeiten und vorgefertigten Universen eine nahezu unerschöpfliches Fass voller Möglichkeiten zu haben.

## FEIERTAGE UND EVENTS

Der Mensch ist ein Gewohnheitstier. Da können Ferien und Feiertage schon so einiges gehörig durcheinander bringen. Zu Neujahr vermerkte Pornhub einen Verlust von ganzen 44 Prozent zwischen 18:00 und Mitternacht. Besonders spürbar mit einem Drop von 69 Prozent war Silvester in Schweden, gefolgt von Deutschland (-66%) und Frankreich (-60%). Auch zu Weihnachten besuchten um rund 30 Prozent weniger Besucher\*innen ihre liebsten Pornodarsteller\*innen.

Aber auch Events können einen nicht zu verachtenden Einfluss auf Taschentuchkonsum und Fingerfertigkeit haben. So verdankt Pornhub beispielsweise dem Blackout von WhatsApp, Instagram und Facebook ein Plus von 10,5 Prozent. Der Eurovision Songcontest hingegen stellt einen wahren Besucherdieb dar – während der dreistündigen Ausstrahlung verlor Pornhub vor allem Besucher\*innen aus den teilnehmenden Ländern. Insbesondere die Länder, welche die Finalist\*innen stellten, schienen im Zeitrahmen des Songcontests mit Daumendrücker beschäftigt gewesen zu sein, wobei so manche Performance auch als Pornhub-Ersatz zum Einsatz gekommen sein könnte. Eine Ausnahme stellt allerdings Israel dar, das sogar ein einprozentiges Plus an Pornhub Besucher\*innen aufweisen konnte.

## TOP 10 LÄNDERANALYSE

Bei einer tiefer gehenden Länderanalyse stehen vor allem zwei Trends heraus: Hentai und Selbstliebe. Nämlich sind in einem Großteil der Länder entweder „Hentai“ beliebt oder eben heimische Pornografie. Wenn man schon nicht die Olga von nebenan rannehmen kann, dann zumindest die Olga P. So ist die beliebteste Kategorie in Japan, Frankreich, Italien, den Philippinen, Polen, Argentinien, Russland und Schweden jeweils das eigene Land. „Hentai“ findet hingegen besonders Anklang in den USA, Mexiko, Kanada, Brasilien, Spanien, Australien und Kolumbien. Schnell zum Punkt bringt es hingegen die Ukraine – ihr meistgesuchter Begriff war schlicht und ergreifend „Sex“.



## Von sexualisierten Werbungen, “Sex sells” und Peter Maffay

von Simon Riegler

**Unternehmen setzen auch heute immer noch auf das Prinzip “Sex sells”. Aber warum wirbt man überhaupt mit sexualisierten Werbungen für Produkte und Marken? Ein Erklärungsversuch.**

**D**utzende Beschwerden erreichten im Jahr 2021 die Anlaufstelle des Österreichischen Werbeberats und hoben sexualisierte und geschlechtsdiskriminierende Werbungen auf den ersten Platz des jährlichen Beschwerde-Rankings. Werbungen sind heute immer noch teils sexualisiert und projizieren ein stark verzerrtes Frauen- und Männerbild aus straffen Brüsten, festen Muskeln, viel nackter Haut und anzüglichen Sprüchen. Dass Werbungen dadurch stark sexistische und veraltete Rollenbilder zeichnen, sollte klar sein. Darum geht es in diesem Beitrag aber auch gar nicht. Diese Thematik könnte in diesen zwei Seiten gar nicht zur Gänze behandelt werden. Eine ganz andere Frage, die sich bei sexualisierten Werbungen stellt, ist die nach dem *Warum*. „Sex sells“ gilt bis heute als erfolgreiches Konzept für eine Werbekampagne. Aktuelle Studien und Auswertungen zu sexualisierten Werbungen zeichnen aber ein ganz anderes Bild.

Vorweg: Nicht jede Werbung, die sexuelle Handlungen und Gesten nutzt, ist gleichzeitig sexualisiert und wird vom Werberat abgestraft. Es muss an dieser Stelle immer unterschieden werden, welches Produkt beziehungsweise welche Marke beworben wird: Bei Amorelie und Eis.de beispielsweise bildet Sexualität das zentrale Geschäftsmodell, eine „Dauergeilheit“ der Kund\*innen ist in diesem Fall essentiell für den Fortbestand des eigenen Unternehmens. In diesen Fällen gilt im wahrsten Sinne des Wortes „Sex sells“.

Aber kommen wir zurück zum *Warum*: Warum wirbt man überhaupt mit sexuellen Gesten und anreizenden Kör-

pern für Produkte, die keinen Bezug zum Thema Sex besitzen? Mögliche Erklärungsversuche hierfür finden sich unter anderem in Sigmund Freuds Triebtheorie sowie der allgemeinen Tabuisierung von Sex.

### TRIEBE UND TABUS

Der Lebenstrieb zählt für Sigmund Freud zu einem der beiden Primärtriebe des Menschen und steht für die Selbst- und Arterhaltung sowie die Fortpflanzung des Individuums. Die oberste Aufgabe des Menschen ist die Erhaltung und der Fortbestand der eigenen Art. Die psychische Energie des Lebenstriebes wird als Libido bezeichnet, die wiederum in der heutigen Gesellschaft häufig als Begriff für den sexuellen Trieb gebraucht wird. Das Verlangen nach sexueller Befriedigung kann nicht immer vom Individuum gesteuert werden, der Trieb ist abgelöst von der Vernunft. Man kann meist selbst nicht bestimmen, welche Reize den Trieb aktivieren und welche nicht. Die sexuelle Lust wird bei jedem Menschen unterschiedlich getriggert. Wenn der sexuelle Trieb die Oberhand gewinnt, dann kann dies andere wichtige Selbstregulierungen des Menschen unterdrücken. Die Werbebranche hat sich diese zügellose Lust zu eigen gemacht, und versucht, Kunden mit sexuellen Reizen zu vernunftlosen Kaufsüchtigen zu machen.

Interessanterweise ist das Thema Sex in unserer vermeintlich aufgeklärten Gesellschaft immer noch ein zu meist tabuisiertes Thema. Umso provokativer wirken daher Werbungen, die dieses Tabu brechen und das Thema Sex an eine breite Öffentlichkeit ausstrahlen. Wer über

Sex redet, wirkt aneckend, frech und durchbricht das allgemeine Schweigen. Dieses Prinzip wird hierbei nicht nur von Werbetreibenden genutzt, sondern findet sich auch in anderen Medienprodukten wie Filmen und Reality-TV bis hin zu Büchern und Albencovers wieder.

## **LANGNESE-EIS UND WERBEVERBOTE**

Werbungen, die sich die sexuelle Lust des Menschen und die Tabuisierung des Themas Sex zu Nutze machen, gibt es schon seit geraumer Zeit. Seit vielen Jahrzehnten wird mehr oder weniger explizit mit sexuellen Reizen und Sprüchen geworben. Immer wieder schlagen die Werben- den dabei über die Stränge: Die Eismarke Langnese veröf- fentlichte in den 80er Jahren einen Werbespot, der durch und durch sexuelle Motive bediente. Von mit Sonnen- creme vollgespritzten Körpern über sehr eng anliegende Badeanzüge bis hin zum sinnlich gelutschten Eis war für jeden was dabei. Auch modernere Werbungen schrecken nicht vor Sexualisierungen zurück. Müllermilch warb mit leicht bekleideten Pin-Up-Girls, Netto mit nackten Kör- pern für ihr unverpacktes Obst und True Fruits mit anzüg- lichen Sprüchen für ihre Smoothies. All diese Werbungen vereint das Brechen von Tabus und das Ausnutzen des menschlichen Triebes für die Vermarktung der eigenen Produkte.

Trotzalledem haben sich die Werbungen seit den Nuller- jahren stark verändert. Eine Studie der Stuttgarter Hoch- schule der Medien hat gezeigt, dass sich sexualisierte Werbungen zwischen 1996 bis 2016 um gut ein Drittel verringert haben. Dies auch deshalb, da in den letzten Jahrzehnten Gesetze verabschiedet worden sind, die sexualisierende Werbungen einschränken und teils gar verbieten. In Europa wird schon seit Jahren über härtere Gesetze gesprochen, in den USA hingegen gibt es schon seit Jahrzehnten Verbote für sexualisierte Werbungen. Immerhin besitzen Länder wie Österreich und Deutsch- land einen Werberat, bei welchem sowohl Unternehmen als auch Privatpersonen Beschwerden einreichen und Werbungen melden können.

## **SEX SELLS?**

Funktioniert das Prinzip „Sex sells“ überhaupt? Laut neueren Studien, unter anderem der Uni- versity of Illinois, tatsächlich nicht. Ganz im Ge- genteil: Werbungen sollten auf eine zu erotische Herangehensweise verzichten. Das beworbene Pro- dukt bleibt nicht im Langzeitgedächtnis verankert, der sexuelle Trieb verhindert dies. Wenn beispie- lweise der Playboy in seiner Werbekampagne pro- minente Leser wie Peter Maffay ablichtet, dann aus gutem Grund: Der Anblick nackter Playmates ver- wirrt die Männer, sie erinnern sich am Ende nur an das Bild und nicht an das Produkt. Frauen hingegen vermeiden gar meist den Blick.

In modernen Marketingstrategien wird sehr explizit darauf hingewiesen, dass sexualisierte Werbungen nicht nur eine unerwünschte Wirkung beim Kunden auslösen, sondern teils sogar das eigene Produkt und die eigene Marke beschädigen können. Insbe- sondere der Handwerksbereich ist mit sexualisier- ten Werbungen überflutet: Aus unterschiedlichen Studien, unter anderem von der deutschen Hand- werkszeitung, geht hervor, dass über die Hälfte der Werbung im Handwerk sexualisiert ist. Besonders Azubis und Fachkräfte werden von solchen Wer- bemaßnahmen abgeschreckt. Inwiefern dies zum Mangel an Fachkräften beiträgt, kann nur gemut- maßt werden. Die Handwerkszeitung verweist immer wieder auf das bestehende Problem in den Werbemaßnahmen der eigenen Branche hin.

Ganz allgemein gibt es in den letzten Jahren gro- ße Veränderung in der Werbebranche. Unterneh- men verzichten immer häufiger auf sexualisierte Werbungen: Zu groß sind die Gefahren für die ei- gene Marke, zu gering der tatsächliche Nutzen der teuer bezahlten Kampagne. Nackte Körper und sexuelle Reize finden kaum Anklang bei den Kund\*innen. Das Prinzip „Sex sells“ bleibt am Ende nur ein Mythos.





# Spieglein, Spieglein in der Hand

Dating kann kräftezehrend sein, vor allem dann, wenn es einfach nicht klappen will. Tinder, Lovoo, Bumble, Grindr – Dating-Apps sollen Abhilfe schaffen.

von **Anna Lena Tonner**

In letzter Zeit stelle ich mir immer wieder vor, wie die beliebte Serie „How I Met Your Mother“ aussehen würde, wenn sie anstelle der frühen 2000er heute spielen würde. Wie viel Zeit würde sich Ted sparen (oder vergeuden), wenn er sich nicht allabendlich im MacLaren's Pub auf der Suche nach seiner Zukünftigen die Nächte um die Ohren schlagen müsste. Alter, Hobbies, Ausbildung, Beruf – alles steht aufgelistet auf dem Bildschirm direkt vor seiner Nase. Das langwierige Ansprechen und Herausfinden, ob die Begehrte überhaupt seinen Ansprüchen entsprechen würde, fällt zumindest zu einem kleinen Teil weg.

## DIGITALE FLIRTVERSUCHE

Dating-Apps, oder groteskerweise auch das Internet (jede App ist eine Dating-App, wenn du creepy genug bist), überholen mittlerweile das Kennenlernen in Bars oder Discos – Barney ist eher nicht erfreut, denn „Have you met Ted“ kommt im Chat nicht so gut an. In den vergangenen vier Jahren hat sich die Anzahl der online entstandenen Beziehungen beinahe verdoppelt: 2018 waren es noch 23 Prozent, 2021 schon 43 Prozent. Laut einer im Winter 2021 von marktagent.at durchgeführten Studie ist es für 90 Prozent aller befragten 1.500 Österreicher\*innen heutzutage ganz normal, jemanden im Internet kennenzulernen.

Nicht nur Tinders Gewinne steigen seit dem Launch vor mittlerweile fast 10 Jahren stetig; mehr und mehr Nutzer\*innen laden sich die App auf ihr Smartphone. Aber was erhoffen sie sich dabei? Um das herauszufinden, fragt man am besten da, wo man sich Antworten erwarten kann: auf Tinder selbst.

## ZWISCHEN ONE-NIGHT-STAND, GHOSTING UND DER VERMEINTLICH WAHREN LIEBE

Ich wage den Selbstversuch, lade mir kurzerhand Tinder herunter und stürze mich ins Getümmel. Matches zu bekommen, ist auf Tinder gar nicht schwer – wenn man weiblich ist und nach Heteros sucht. Antworten zu bekommen, stellt sich hingegen bald als Herausforderung dar, überhaupt, wenn ich mit der Sprache herausrücke, dass ich Tinder wegen eines Artikels benutze. Meistens werde ich geghostet, also komplett ignoriert. Ein Phänomen, das sehr häufig vorkommt und sich alles andere als gut anfühlt.

Drei, vier Glückstreffer lande ich dann doch. Es gibt auch Matches, die bereit sind, mir meine neugierigen Fragen zu beantworten. Dabei kommen aber keineswegs Neuigkeiten ans Licht. Ich frage sie alle, warum sie auf Tinder sind, bekomme immer ähnliche Antworten. Das erste Match des Tages, das mir auch blitzschnell antwortet, ist

Elias\*, 23 Jahre. Er verrät mir, dass es im echten Leben gerade mit einem Mädchen nicht geklappt hat, als Reaktion darauf hat er sich die App geholt. Natürlich gibt es immer wieder Menschen, die auf Tinder den passenden Deckel für ihren Topf finden, die meisten suchen aber (was nicht weiter verwerflich ist) nur nach einer Frischhaltefolie. Matthias\*, 22, ein Match aus München, hat die App jetzt bereits schon das siebte Mal heruntergeladen. Er ist immer noch voller Hoffnung, dass es möglich ist, hier jemanden fürs Leben kennenzulernen.

In den ungewöhnlichen Jahren, die wir momentan erleben, wagen sich zunehmend mehr Menschen auf der Suche nach der wahren Liebe oder in der Hoffnung auf etwas Lockeres für zwischendurch auf Dating-Apps. Tinder wird beinahe als Synonym für Online-Dating verwendet und findet sich auf fast jedem Smartphone der 20-jährigen Singles. Dabei fällt auf, dass sich nicht nur Singles auf der App ihre Zeit vertreiben. Auf der Suche nach vermeintlichen Tanzpartnern oder „Saufbuddies“, streunen einige Profile durchs Netz, die nach reiner Freundschaft suchen. „Auf Tinder haben die nichts verloren“, meint Matthias. Freundschaft kann man hier, seiner Ansicht nach, nicht finden, und das Ganze auf keinen Fall zu ernst nehmen.

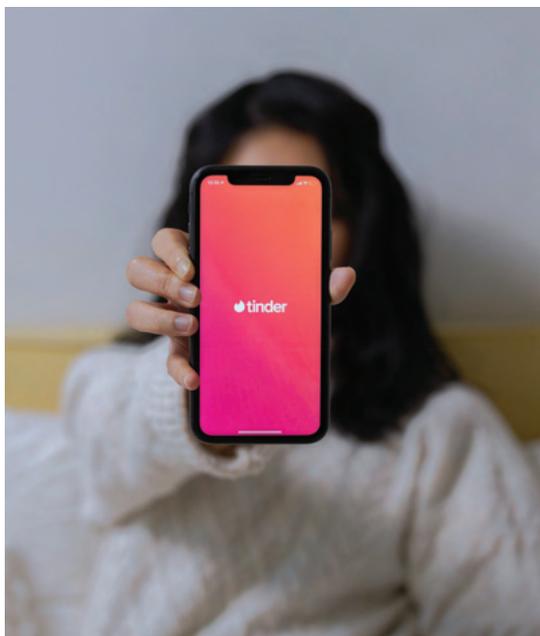
### **WER NICHT WAGT, DER NICHT GEWINNT**

Spielchen spielen – das ist die Tinder-Dynamik. Kurzweilige Flirts kann man finden, alles andere ist fast schon zu hoffnungsvoll. Versteckspielen, sich rar zu machen, gilt beim Onlinedating beinahe als Qualitätsmerkmal, ja nicht zu interessiert wirken, ja nicht zu bedürftig, das schreckt die meisten Menschen ab. „Hintern Handy kann man sich verstecken und traut sich eher, etwas zu fragen“, beichtet mir Jonas\*, 20. Ironischerweise ist es genau er, mit dem ich mich tatsächlich treffe. Wir landen im neu eröffneten Dunkin' Donuts. Gar kein schlechter Ort für ein erstes Date, „außer sie ist Diabetikerin und ich weiß nichts davon“, sagt Jonas. Wie gut muss man jemanden kennen, bevor man sich auf ein Date mit der Person wagt? Und wie lange schreiben ist zu lange, sodass vielleicht keines mehr zustande kommt oder aber beide Seiten ein gänzlich verfälschtes Bild voneinander haben? Sollte es dann mal zu einem Treffen kommen, kann das auch ganz skurril enden. Meine Matches berichten mir von Dates, die eine Hausschildkröte und einen Koffer packenden Exfreund involvieren, bis hin zu

bizarren Dreieranfragen, die direkt beim ersten Date im Café gestellt werden (und nebenbei auch angenommen wurden).

### **OBERFLÄCHLICHKEIT UND SELBSTINSZENIERUNG**

Tinders Konzept, anhand von ein paar Bildern und eventuell einer kurzen Beschreibung entscheiden zu müssen, ob einem die Person gefällt oder nicht, hat zwei Seiten. Auf der einen Seite macht das endlose Hin-und-Her-Wischen süchtig – hinterm nächsten Swipe könnte dein Traumpartner auf dich warten. Gleichzeitig kann „aussortiert“ werden, was sowieso nicht passen würde. Auf der anderen Seite ist das System auch täuschend. Es geht im Grunde nur um Selbstdarstellung, teilweise wird Tinder sogar dafür genutzt, das eigene Instagram-Profil zu promoten. Die App ist oberflächlich, das ist klar. Im Vergleich zu anderen Dating Apps, wie zum Beispiel Bumble, bei der nur Frauen den Chat beginnen können, lässt Tinder seinen Nutzer\*innen deutlich mehr Spielraum. Auch verfallen bei Tinder die Matches nicht bereits nach 24 Stunden. Man kann sie also regelrecht sammeln. Wenn man sich zu präsentieren weiß, und selbst nicht allzu wählerisch beim Rechts-Swipen ist, kommen dutzende Matches zustande. Quantity statt Quality. Aber was bringen diese unzähligen Treffer überhaupt? „Ein Boost fürs Selbstbewusstsein“, teilt mir Lukas\* 20, mit. Eine „Markt-



Tinder findet sich auf beinahe jedem Single-Smartphone

wert-Abfrage“ meint Elias. Danach kann die App gelöscht werden, mit neuem Selbstvertrauen in der Tasche.

### **ICH BIN DANN MAL WEG**

Ich will Tinder nicht verurteilen. Viele der befragten Matches benutzen sie schon seit Jahren. Im Endeffekt ist es genauso eine App wie Snapchat oder Instagram, man muss sie für seine Zwecke einzusetzen wissen. Von Tinder habe ich persönlich allerdings schneller genug als gedacht. Die anfänglich freudige Erwartung, wenn das Handy vibriert und damit eine neue Nachricht signalisiert, schlägt bald in Genervtheit um. Die Oberflächlichkeit von Tinder wird mit der Zeit langweilig, die kurzweilige Ablenkung schlägt in Kopfschmerzen um. Ich lösche die App. Ciao, war nett.

\*Namen redaktionell geändert

# Monogamie vs. Promiskuität

Ist es die falsche Entscheidung, immer mit dem gleichen Menschen zu schlafen oder ist es verkehrt, dauernd mit jemand anderen zu verkehren?

## DIE ENTTÄUSCHENDSTE

### ÜBERRASCHUNGSTÜTE AM MARKT

von Katharina Isser

Das Für und Wider zwischen Monogamie und Promiskuität ist mindestens so alt wie die Verhütung. Lange war Monogamie eindeutig das Standardmodell mit Legitimitätsmonopol, zumindest für Frauen. Wer sexuell einen Blick aus dem eigenen Ehebett wagte (oder, Gott verhüte, sogar ans andere Ufer) oder sich gar schon vor der Ehe der Fleischeslust hingegen hatte, galt als unrein und sündhaft. Dass das Bullshit ist, ist irgendwie logisch. Sex mit vielen wechselnden Partnern zu haben, macht jemanden weder schmutzig, noch ist es irgendwie moralisch verwerflich. Allerdings ist es unglaublich, unglaublich anstrengend.

Zuerst muss man sich jemanden organisieren, sich beispielsweise durch dutzende Tinder-Profilen swipen (wenn man nicht eh schon alle durch hat), ein Gespräch mit jemandem aufbauen und ein Treffen einfädeln, nur um sich dort, bevor man zur Hauptaktivität des Abends überschreitet, eine Stunde lang anhören zu dürfen, was jemandes Lieblingsfarbe ist, ob diejenige Person Geschwister hat und dass die Ex des Gegenübers „voll psycho“ war. Oder man überspringt diese Phase des Prozesses, landet direkt in der Horizontale und weiß dann nicht einmal, wessen Namen man beim Orgasmus rufen soll. Wenn es überhaupt zu einem kommt (Hahaha. Ha). Besonders für Frauen kann das ganze Theater nämlich ein sehr unbefriedigendes Ende nehmen, wenn eine Person nicht weiß, was beim Sex gefällt, was funktioniert und was nicht – schließlich macht der Orgasm Gap dem Pay Gap in Sachen Breite Konkurrenz. Man hat kaum Zeit, sich aufeinander einzustimmen, und muss beim nächsten Mal (neue Person, neues Glück) wieder ganz von vorne anfangen. Das ganze Prozedere ist ermüdend und ungewiss. Da lob ich mir die Monogamie, das überraschungsfreie Beziehungsmodell. Da ist der Sex zumindest immer gleich schlecht.

Noch dazu fällt beim Gelegenheitssex die Intimität weg. Sex mit Fremden ist oft eher wie Konsum, irgendwo zwischen Selbstbewusstseinsbestätigung und sexueller Bedürfnisbewältigung. Etwas sehr Gemeinschaftliches wird auf einmal vom Individualismus dominiert; es geht nicht um Wir, sondern um Mich. In einer Beziehung kann man schlechten Sex vielleicht noch eher tolerieren, wenn man die Person (hoffentlich) zumindest mag. Wenn ich mich aber nur mit einer Person abgebe, damit ich einen Orgasmus abstauben kann, und das dann nicht passiert, wurden nur Zeit und Kondome verschwendet – und die sind bekanntlich beide teuer.

## FREIFICKEN

### STATT ZWANGSJACKE

von Rosa Schmitz

Monogamie? Ist doch wie Zwangsjacke. Wer will sich die schon freiwillig anziehen? Dadurch gibt es Sicherheit? Ha. Geht doch eh fast jeder fremd. „Ich bin Dir treu.“ Ist doch meist Fake News. Zum Einlullen.

Brauch ich alles nicht. Laberei mit Hundeblick. Außerdem habe ich schon mit mir selbst genug zu tun. Mich ständig „auseinandersetzen“ will ich nicht. Mich festlegen? Oh Gott, nein. Nichts geht über meine Freiheit. Meine eigenen Emotionen machen es mir eh schon schwer genug.

Beziehungs-Debatten sind immer kompliziert. Nervenauwendig. Unsexy. Ich will's einfach. Eine gemeinsame Nacht – ohne Gefühle, einfach Spaß. Höchstens zwei. Dann ist es Zeit, auf Distanz zu gehen. Wenn einer lästig wird, ist Ghosting eine Option. SMS und Anrufe einfach unbeantwortet lassen... Irgendwelche Erklärungen abgeben? Lieber nicht. Ich will mich nicht rechtfertigen. Manche Typen meinen, ich spiel Spielchen. Dabei tue ich denen, die ich abwimmle, einen Gefallen. Es würde eh nicht gut gehen mit uns. Bei zu vielen Ansprüchen.

Im Bett bin ich gut. Doch was hab ich eigentlich sonst zu bieten, was Bindungen begünstigt? Ich bin eine einsame Wölfin. So bin ich eben. Nichts dagegen zu machen. Liegt in meinen Genen. Zumindest sag ich das so... Damit sich keiner falsche Hoffnungen macht. Auch wenn ich jemanden mag, finde ich ihn nicht jeden Tag toll, alles schon gar nicht. Ich hege Zweifel, habe Bedenken, ob ich bleiben will. Bei einer idealen Beziehung dürfte das nicht sein.

Ein- oder zweimal dachte ich, dass es sich vielleicht lohnt, langfristig, mich auf einen bestimmten Typen einzulassen. Hat ja doch was. Vielleicht. Sex ohne Aufwand. Ohne Kondom – ein Bonus, den billig sind die Gummis ja nicht und fühlen tu ich damit auch nie was. Man kann sich einen Netflix-Account teilen. Und nachts muss man nicht noch die Dating-Apps absuchen, damit man nicht einsam ist.

Aber lieben... geliebt werden... das ist immer mit Forderungen verbunden. Außerdem ist Offenheit gefährlich. Sie macht verletzlich. Was wäre, wenn ich mich mal tatsächlich in einem Typen verliere? Meine Bedenken, die manche Hilfspsychos mir als „Ängste“ vorhalten, überwinde. Und einfach rein springe? Und wenn er dann geht? Wär doch blöd. Ich wäre die Verlassene. Peinlich. Lieber, ich riskier es nicht.

## Journalismusfest Innsbruck: Internationale Tage der Information

Von 13. bis 15. Mai wird Innsbruck zum Zentrum des internationalen Journalismus. Auf die Besucher:innen warten drei Tage voller Debatten, Gespräche, Lesungen, Filme und Ausstellungen. Auch Innsbrucks Studierendenmagazine, UNIpress und Die Zeitlos, sind mit dabei.

Wir freuen uns auf euren Besuch!  
[www.journalismusfest.org](http://www.journalismusfest.org)



[unipress.innsbruck](https://www.instagram.com/unipress.innsbruck)



[unipress.innsbruck](https://www.facebook.com/unipress.innsbruck)



[unipress\\_ibk](https://twitter.com/unipress_ibk)